

Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anwärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrweg, u. Administration Herrweg, 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 96. Cilli, Sonntag, den 30. November 1884. IX. Jahrgang.

„Ruhig mag ich Euch erscheinen, ruhig gehen seh'n.“

Kommenden Donnerstag beginnen endlich die Schlußproben zu dem Spectakelstücke „Die Versöhnung“. Mit voller Gleichgültigkeit, „kühl bis ans Herz hinan“ sehen wir denselben entgegen. Wir kennen ja die Vertheilung der Rollen und die Leistungsfähigkeit der Darsteller zu gut, um nicht zu wissen, welch' traurigen Eindruck das schlecht in Scene gesetzte Erstlingswerk eines Dilettanten bei der Premiere machen müßte, falls es zu einer solchen wirklich kommen sollte. Wir glauben indeß, daß der Regisseur noch vor der Generalprobe des grausamen Spiels satt sein und pflichtschuldigst seiner Intendantz die Mängel der Dichtung sowie die Unzulänglichkeit der theuer bezahlten Acteure klar legen werde. So kann's nicht weiter gehn. Die Disharmonie ist eine zu schrille, sie läßt sich mit den üblichen Kunstmitteln nicht mehr ausgleichen.

Diese Ueberzeugung hat auch schon lange das deutsche Volk Oesterreichs durchdrungen, und wenn es nunmehr mit Apathie den Verhandlungen im Parlamente folgt, so liegt der Grund wohl zumeist darin, weil es zu sehr an die Worte Goethes gemahnt wird:

„Gehorchen soll mehr als immer,
Und zahlen mehr als je zuvor.“

Auch hat das rückgratlose Molluskenthum, das sich im Parlamente stets breit machte und mit rührender Bereitwilligkeit Lasten auf Lasten aufbürden half, redlich dazu beigetragen, den Constitutionalismus zu discreditiren. Und als fähig selbst die deutschen Abgeordneten, gedrängt von der nationalen Strömung, welche die Wählerkreise erfaßte, beschwichtigend einzuwirken suchten, als die Wünsche, einen deutschen Club zu gründen, in der Vereinigten Linken verflüchteten, da trat allerorts eine Er-

nüchterung ein, die zwar aus Parteidisciplin verschwiegen wurde, durch die indeß alles Interesse für das parlamentarische Ringen und die oratorischen Leistungen der deutschliberalen Wortführer verloren ging.

Wir haben es wiederholt ausgeführt, daß an der energischen Abwehr der Deutschen in gemischtsprachigen Ländern gegen slavische Aspirationen die Vereinigte Linke gar kein Verschulden trifft. Die deutschnationale Bewegung war ihr oder wenigstens einem großen Theile derselben sehr unbehaglich; doch während sie zu schieben glaubte, wurde sie geschoben, und schon bei den nächsten Wahlen wird das deutschnationale Programm, ob es bis dahin regierungsfähig geworden oder nicht, fast überall den Candidatenreden zu Grunde liegen.

Die Inaugurirung einer slavischen Aera in Oesterreich, die ja doch das Um und Auf der Versöhnungsproben und Experimente ist, wird nirgends empfindlicher gefühlt als in gemischtsprachigen Ländern, namentlich in solchen, wo Nationen zu neuem Leben geweckt wurden, die in der Vergangenheit keine Geschichte und in der Gegenwart keine Cultur haben. Zur Ohnmacht verurtheilt, mußten sich die Deutschen solcher Gebiete bequemen, mit dem Dünkel slavischer Stämme zu rechnen. Sie mußten es ruhig ansehen, wie man die Sprachgrenzen verschob und allmählig stümperhafte im neunzehnten Jahrhundert nicht für denkbar gehaltene Neuerungen zu etabliren begann, welche die Rechtspflege zwecklos erschwerten und das sociale Zusammenleben beeinträchtigten. Doch wozu oft Geagtes wiederholen. Es genüge, wenn wir bemerken, daß von maßgebender Seite alle diesbezüglich gemachten Vorstellungen als künstlich erzeugte Beunruhigungen hingestellt wurden. Man konnte oder wollte es nicht begreifen, daß die nationale Verbitterung bereits in sonst ziemlich indifferente Volkskreise gedrungen sei,

und daß die Hoffnung, durch Verdrängung des Bestehenden, unerträglich gewordene Lasten zu beseitigen, die gedankenlosen Massen zu williger Gefolgschaft jener Apostel machte, welche auf die socialistischen Regungen ihres Volkes speculirten. Wohl dämmert beispielsweise dem slovenischen Bauer die Einsicht auf, daß seine in der Muttersprache erzogenen Kinder eine Concurrenz mit den Deutschen nicht bestehen können, allein die von den Pfarrern und Caplanen genährte Zuversicht, daß sich die heutigen Verhältnisse denn doch zum Nachtheile der deutschen Fremdlinge wenden und das goldene Zeitalter slovenischer Herrlichkeit endlich anbrechen müsse, dictirt ihm, den vom nationalen Aereopag aufgestellten Forderungen beizustimmen.

Da wir nun in nationaler Beziehung von dem Abgeordnetenhanse in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung nichts zu erwarten haben, und es auch undenkbar bleibt, daß die Regierung in der letzten Session mit Gesetzesvorlagen kommen werde, welche sich den neuen Bedürfnissen der Zeit und der riesigen Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens anpassen und dabei das Princip der vertheilenden Gerechtigkeit zu Ehren bringen würden, — welche darauf berechnet wären, den Schwachen zu stützen und zu stärken und den Starken an der rücksichtslosen Ausbeutung seines Vortheiles zu hindern — so sehen wir auch ohne die geringste Erregung dem Beginne der neuen Campagne entgegen. Es wird ja ohnedies Alles so gehen, wie es dem Ministerpräsidenten und seiner kunterbunten Majorität gefällt.

Wir zweifeln auch nicht, daß Graf Taaffe nach Schluß der am 4. December beginnenden Session mit Genugthuung auf sein sechsjähriges Vollparlament verweisen und, wie jener römische Imperator, seinen Freunden zurufen wird: „Applaudite!“

Der weiße Geier.

Eine arabische Legende. Aus dem Tagebuche eines französischen Officiers.

Während eines längeren Jagdausfluges in der Sahara begegnete mir eines Tages folgendes seltsame Abenteuer.

Unter meinen Jagdgefährten befand sich auch ein einfacher Mekhazeni, ein besoldeter Reiter des Aga Kuider-ben-Abdallah, eine Art von Wüstengendarm.

Er war von niederer Herkunft, und sein ganzer Reichthum bestand in einem starken Arme und einem muthigen Herzen. Er war jung, schön und glaubte an Gott, wie die Muselmänner sagen.

Eines Tages erschien der junge Mann vor meinem Zelte.

„Ich komme um bei Dir eine Zuflucht zu suchen,“ sagte er, nachdem er vom Pferde gestiegen.

„Sei willkommen,“ erwiderte ich. „Welche Gefahr bedroht Dich?“

„Kuider Aga will mich einsperren.“

„Was hast Du verbrochen?“

„Ich liebe.“

Dieser Grund erschien mir nicht genügend, seine Angst und die Bitte um meinen Schutz zu rechtfertigen, die der Mekhazeni an mich richtete.

„Erkläre Dich deutlich,“ sagte ich.

„Herr,“ versetzte er, „das Herz gebietet und der Mensch folgte seinem Gebote. Ich liebe die Tochter des Aga, und Zora liebt mich wieder, unsere Seelen sind vereint. Gott hat uns unter denselben Sonnenstrahl gestellt, aber ihr Vater will den Willen Gottes nicht anerkennen.“

„Teufel,“ sagte ich, „aber was geht das mich an, das ist eine Familienangelegenheit, und der Sultan der Franzosen hat mich nicht hierher geschickt, um Deine Liebschaften zu beschützen.“

„Stoße mich nicht zurück, Herr!“ rief der arme Mekhazeni, „oder ich bin verloren, man würde mich schlagen und aus unserem Stamme austossen.“

Was sollte ich machen, der arme Schlucker that mir leid, und so entschloß ich mich, ihn unter meinen Schutz zu nehmen.

Im Laufe des Tages erhielt ich den Besuch des Aga Kuider-ben-Abdallah. Er war von seinem ganzen Stamme begleitet.

Der Mekhazeni stand am Eingange meines Zeltes. Sobald der Aga sich näherte, wollte er ihm die Hand küssen, allein dieser stieß ihn rauh zurück.

„Er hat wohlgethan, sich zu Dir zu flüchten,“ sagt Kuider-ben-Abdallah. „Der Undankbare, der seit seiner Kindheit mein Brod ge-

gessen und es gewagt hat, jetzt seine Augen bis zu meiner Tochter zu erheben. Sein Blut ist unbekannt, das meine ist erlaucht. Behalte ihn bei Dir, aber daß er es nie wage, nach den Zeltreihen meines Stammes zurückzukehren.“

Ali trat vor: „Erlaube mir, Herr, zu reden,“ bat er.

„Sprich,“ versetzte ich.

„Allah ist eins, und mein Blut entspringt derselben Quelle, wie das Deine. Gott hat Dich groß gemacht, weil es auch Kleine giebt. Ich habe das Gesetz für mich, ich bin adlig, weil ich ein Mensch bin. Wer war Laban? Wer war Abraham? Wer war Mohamed der Prophet? Menschen von niedriger Herkunft, welche über die anderen erhoben wurden, weil sie Gott und dessen Schöpfung liebten. Ich gehöre zu ihnen. Ich habe Deine Tochter gesehen und wir liebten uns; Gott wollte es so, aber Gottes Wille ist dem Deinen überlegen. Mein Blut? Es gehört Dir, das habe ich Dir in den Tagen der Gefahr bewiesen.“

„Es ist Wahrheit,“ riefen die Männer des Stammes, „Ali ist ein Tapferer!“

„Was willst Du mehr? Der Mensch geht nicht abwärts, er steigt. Hilf mir, beim Hinaufsteigen, gib mir Deine Tochter, sie ist der Schrein, welcher meinen Werth in sich schließen wird.“

Aus dem deutschen Reichstage.

Erst drei Sitzungen des Reichstages haben (bis zum Mittwoch) stattgefunden und zu wiederholten Malen bereits sind die Geister heftig aufeinander geplagt. Das ist ein böses Prognostikon für die beginnende Legislaturperiode. Bereits bei der Feststellung der Tagesordnung für Mittwoch wußten die Deutsch-Freisinnigen mit der Unterstützung des Centrums es durchzusetzen, daß anstatt der Etatsberatung die von ihnen gestellten Initiativ-Anträge vorgenommen wurden. Sie wollten wieder einmal das Pros haben, zeigten aber dadurch im vorhinein, daß es ihnen nicht sowohl darauf ankomme, die Geschäfte zu fördern, zu deren Erledigung sie gewählt und berufen sind, als vielmehr darauf, mit Hilfe ihres einstweiligen Schutzheiligen Windtorst eine Art parlamentarischer Nebenregierung zu etabliren und die kaiserliche Regierung matt zu setzen. Diese Absicht scheint Fürst Bismarck durchschaut zu haben und ersäumte nicht, den Herren mit verblüffender Deutlichkeit seine Meinung zu sagen. Unter dem am Mittwoch zur Verathung stehenden Initiativ-Anträge befand sich auch der des Abgeordneten Ausfeldt betr. Abänderung des Art. 32 der Verfassung des deutschen Reiches (Bewilligung von Diäten an die Mitglieder des Reichstags). Der Abgeordnete Stauffenberg hatte den Antrag (der übrigens zu Beginn jeder Legislaturperiode eingebracht und ebenso regelmäßig vom Reichstag angenommen wie vom Bundesrath verworfen worden ist) damit begründet, daß die Diätenlosigkeit dem allgemeinen Wahlrecht widerspreche und eine einseitige Zusammenziehung des Reichstages bewirke. Der socialdemokratische Abgeordnete Auer secundirte ihm mit der Bemerkung, daß zwar seine Partei durch die Diätenlosigkeit nicht gelitten habe; dennoch sei er für den Antrag, weil der Diätenmangel das Mandat zum Monopol der Reichen mache. Der Kanzler hob in seiner Erwiderung hervor, daß der Antrag auf Zahlung von Diäten vornehmlich von Berliner Abgeordneten unterzeichnet sei, deren Mandat keine Opfer koste und ihnen nur eine angenehmere sociale Stellung gebe. Er sehe im Zunehmen der Socialdemokraten nur die wachsende Pflicht für sie, endlich positive Vorschläge zu machen und die Verfassung und die gesellschaftliche Ordnung nach ihrem Sinne auszuarbeiten. Wenn sie das thäten, möchte er ihnen einmal eine Provinz als Versuchsfeld einräumen. Die Zahl der socialdemokratischen Wähler beweise nur die große Zahl Unzufriedener, welche von Unbekannten Heil erwarten. Müßten die Socialisten erst positiv vorgehen, so würden sie viel zahmer werden. Doch sei die Zahl der socialistischen Wähler eine Mahnung für die besitzenden Classen, eine Besserung

anzustreben. Der Existenz der Socialdemokraten seien die wenigen bisher erreichten Erfolge zu verdanken. Die Diäten stellten nicht die Gleichheit, sondern die Ungleichheit her, da sie effective Verluste nicht ersetzen, sondern nur die Kosten des Berliner Aufenthalts; daß diese gering seien, beweise der fortschrittliche Parteifond, dessen Diäten übrigens direct der Verfassung widersprächen. Er warne aber dringend, an der Verfassung, dem eigentlichen Bande der deutschen Einheit seit einem halben Menschenalter, zu rütteln. — Als nun der fortschrittliche Abgeordnete Hänel dem Kanzler erwiderte, der letztere habe die Verfassung nie als ein Noli me tangere behandelt, wenn es galt, Verfassungsänderungen zur Beschränkung der Rechte des Reichstages vorzuschlagen, entgegnete Fürst Bismarck erregt, die Diätenlosigkeit habe der Ausbildung des gewerblichen Parlamentarismus vorbeugen sollen. Das Land brauche Leute, die im Leben stehen, nicht Parlamentarier, die in vortheilhafter Verbindung mit der Presse seien und in Folge der Diäten die Sessionen unnütz verlängern. Hänel verweise pathetisch auf die wachsenden Majoritäten, mit welchen der Diätenantrag früher zur Annahme gelangt sei. „Sie lassen sich nicht von Majoritäten des Bundesrathes imponiren, ich lasse mir nicht von Ihren Majoritäten imponiren, das liegt gar nicht in meiner Art. Ich habe mir von ganz Europa nicht imponiren lassen, viel weniger von Ihnen. Der jetzige Reichstag zählt 157 Abgeordnete, welche für Kaiser und Reich kämpfen, 100, die für die Herrschaft der Geistlichen kämpfen und etwa 98 Demokraten, ich nenne sie dans mon coeur intérieur Republikaner. Diese, welche aus Fortschritt, Socialdemokraten und Volkspartei bestehen, sind gegen uns, nur weil die Regierung nicht in ihren Händen ist. Sie kämpfen für ihre eigene Herrschaft.“ — Sowohl Schorlemer-Mst vom Centrum wie Rickert von der deutsch-freisinnigen Partei wiesen den Vorwurf der Reichsfeindschaft entschieden zurück; der letztere führte aus, kein Parlament habe sich je so einem Staatsmanne gefügt, wie der deutsche Reichstag, aber der Kanzler dulde überhaupt keine selbstständigen Männer mehr. Fürst Bismarck erklärte, zum dritten Male das Wort nehmend, er werde sich das Recht zur Kritik der Parteien nicht nehmen lassen. Die Freisinnigen — sagte er — bestreiten das Streben nach Herrschaft, aber indem sie eine parlamentarische Regierung anstreben, wollen sie eine Regierung von ihrer Partei. Wo der Monarch durch die Majorität des Parlaments gezwungen werden könne, Minister zu entlassen, beginne die Republik. Die parlamentarische Regierung sei keine monarchische mehr, wie sich dies in England zeige. Es sei nicht wahr, daß er keine selbstständige Meinung dulde,

sonst könne er jetzt, nach 22 Jahren, nicht mehr an seinem Platze sein. Noch heute sei er der Ansicht, daß der Minister mit dem gesetzgebenden Körper Compromisse eingehen solle; aber — so schloß der Kanzler — Sie dürfen nicht dem Kaiser und dem Bundesrath Ihren Willen auferlegen wollen. Zur Herrschaft werden Sie nicht gelangen, davor bangt mir nicht.“ — Die Sitzung endigte übrigens mit der Annahme des Antrages auf Gewährung von Diäten mit 180 gegen 99 Stimmen.

Rundschau.

[Bischof Stroßmayer] hat in einem überschwänglichen Schreiben dem Gemeinderathe der Stadt Laibach seinen Dank für die Ernennung zum Ehrenbürger ausgesprochen. Dieses Schreiben, welches die Solidarität der Croaten und Slovenen betont, veranlaßt ein Pester Blatt zu folgender Reflexion: „Nach langer, schwerempfundener Hinführung und nachdem er den Leidenskelch irdischer Ungerechtigkeit und göttlicher Heimtückung bis zur Keige geleert, ist der hochwürdige Bischof von Diakovar, Joseph Georg Stroßmayer, endlich mit der „größten Auszeichnung auf dieser Welt“ begnadet worden, und aller Groll, der seine Seele verdüstert hat, ist zerflattert, wie trüber Nebel im Sonnenschein und seine verzückte Andacht steigt in einem Lobgesang hinan, hoch hinan — zur guten Stadt Laibach, die berühmt ist von ihren Kressen und ihrem Moorgrund. Und was ihm widerfahren ist, dem hochwürdigen Herrn, daß sein Jammer in Freude und sein Leid in Jubel verwandelt wurde? Ach, es ist nach profanen Begriffen so wenig, daß man nur die apostolische Demuth bewundern kann, welche den verehrten Kirchenfürsten „mit Stolz“ sprechen läßt von seiner neuen weltlichen Würde — er ist Ehrenbürger von Laibach geworden! Ja, so giebt Bischof Stroßmayer ein leuchtendes Beispiel all den Hochmüthigen, die ihrem Ehrgeiz nie Genüge thun können. Ist es ihm ver sagt, demüthiger Cardinal zu werden, so bescheidet er sich „stolzer Ehrenbürger“ von Laibach — zu sein. Wir sind tief ergriffen von dieser Bethätigung übermenschlicher Tugend, und was unsere Nahrung noch vertieft, daß ist eine anatomische Betrachtung. Als nämlich der hochwürdige Bischof jüngst seinen Abschied von Agram celebrirte, ließ er dieser geliebten Stadt, wie er ausdrücklich versichert, sein „halbes Herz“ zurück; in seiner Epistel an Laibach wieder stellt er diese Stadt genau so hoch in seiner Gunst, wie Agram; da ist es nur natürlich, daß das Geringste was er ihr schenken kann, die andere Hälfte seines Herzens ist; und nun denke man, in welche Verlegenheit

„Du weißt nicht, wozu Du Dich verpflichtest. Dein schwarzer Schnurrbart könnte darüber ergrauen.“

„Was liegt daran, Ali? Auf mich kannst zählen.“

„Und auf mich auch,“ setzte der Kadi hinzu.

Die Sache war beendet, und der Aga, nachdem er noch über einige geschäftliche Angelegenheiten mit mir gesprochen, lehrte mit seiner Truppe nach seinem Zeltlager zurück.

Ich war sehr begierig, zu erfahren, worin eigentlich die Verpflichtung bestehe, welche ich übernommen hatte. Glücklicherweise war der Kadi bei mir zurückgeblieben und von ihm sollte ich die nähere Aufklärung erhalten.

„Die Heirath durch den weißen Geier ist sehr schwierig. Es ist die schwerste und härteste Probe, auf welche man einen Mann stellen kann, um zu erfahren, ob er vorsichtig, geduldig, tapfer und schlau ist. Aber Ali wird uns nicht lange auf den Beweis seiner Vorzüge warten lassen.“

„Nein, Ihr Herren, denn binnen zwei Tagen bin ich entweder von dem weißen Geier getödtet oder Boras glücklicher Gatte.“

„Aber worin besteht denn die Probe?“ fragte ich.

„Du wirst es sehen“, erwiderte die Kadi. „Es würde uns Unglück bringen, von diesem Vogel zu sprechen in dem Augenblicke, wo wir ausziehen, um einen Kampf mit ihm zu bestehen. Wisse nur, daß er verschlagen ist, wie ein Jude, und tapfer, wie ein Muselman.“

Am andern Morgen, noch vor Sonnenaufgang, brachen Ali, der Kadi und ich mit einigen Begleitern auf, um den seltenen Vogel aufzusuchen.

Bügel an Bügel mit dem Kadi sprachen wir von dem Ausfluge, welchen wir unternahmen, und vorsichtig suchte ich ihn über den weißen Geier auszuforschen. Es gelang mir auch so wohl, daß der würdige Beamte, trotz seiner früheren Versicherung, es bringe Unglück, von dem Vogel zu sprechen, sich so weit herbeiließ, mir folgendes zu erzählen:

„Als Allah“, so sagte mir der Kadi, „die Vögel erschuf, gab er ihnen einen König, den er Thir-es-Sema, den Vogel des Himmels nannte. In ihm hatte er alle höheren Eigenschaften der besiedelten Welt vereinigt. Er war für die Bewohner der Lüfte das, was der Löwe für die Thiere der Erde ist. Als er sein Werk vollendet, rief er alle Vögel zusammen und stellte ihnen Thir-es-Sema vor.“

„Sehr hier den Sultan des Reiches der Lüfte,“ sagte er. „Er ist Euer Herr, und Ihr

Ich muß gestehen, daß diese öffentliche Zurechtweisung mich betroffen machte: aber der Kadi des Stammes, welcher neben mir saß und meine Uebersetzung bemerkte, flüsterte mir zu:

„Er ist in seinem Rechte.“

Der Aga erhob sich und wendete sich zu Ali.

„Du bist weder Laban noch Mohammed, Du bist ein Narr! Möge mein Sohn sich eine Frau wählen nach seinem Belieben, mir liegt nichts daran. Aber meine Tochter werfe ich nicht an Dich weg! Wer bist Du denn?“

„Ich bin ein Sohn Adams,“ erwiderte Ali.

„Was kannst Du im Leben vollführen?“

„Ich werde zu sterben wissen, wenn meine Stunde schlägt.“

„Ich muß gestehen, Du sprichst wie ein Mann,“ sagte der Aga. „Gut, bringe mir den weißen Geier und ich nehme Dich als meinen Schwiegersohn an.“

Ali küßte die Hand des Aga und sagte, indem er sich erhob:

„Ich füge mich in Deinen Willen, und mit Gottes Hilfe werde ich die Probe bestehen.“

„Wähle Deine Zeugen,“ sagte der Aga.

Ali warf mir einen flehenden Blick zu.

„Ich werde sein Zeuge sein!“ sagte ich zu Kuider-ben-Abdallah.

der fromme Kirchenfürst gerathen muß, wenn er sonst noch Liebe an gläubige Gemeinden vertheilen soll!“

Frankreich. [Meeting beschäftigungsloser Arbeiter.] In Paris fand vor einigen Tagen eine Versammlung beschäftigungsloser Arbeiter statt. Die Polizei hatte umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen und etwa 400 Beamte aufgeboten, die vor dem Versammlungsorte bei etwaigen Unruhestörungen einschreiten sollten. In der Versammlung selbst ging es hitzig zu; heftige Brandreden wurden gehalten, und alle Redner forderten auf zu den Waffen zu greifen, da sowohl Regierung als Deputirtenkammer aus Schurken und unthätigem Gesindel bestehe. Die aus etwa 4000 Anarchisten und Collectivisten bestehende Versammlung nahm nach lärmvoller Verhandlung eine Resolution an, daß man zur Erkenntniß gekommen sei, wie zwecklos es sein würde, die Regierung um Unterstützung zu ersuchen. Die Arbeiter müßten im gegebenen Augenblicke sich selber, die Waffe in der Hand, Gerechtigkeit verschaffen. Nach der Versammlung entstanden Schlägereien zwischen Polizisten und Arbeitern von denen beiderseits viele verwundet wurden, bis eine Massenverhaftung der widerlichen Scene ein Ende machte. In Paris herrscht in Folge dieser Vorgänge große Aufregung.

Correspondenzen.

Cilli, 28. November. (O.-C.) [Starčevics, Bošnjak, Goedel, Stroschmayer.] Der neulich citirte Trinkspruch des Dr. Bošnjak im Palais Brancicany in Anwesenheit des südslavischen Politikers Bischof Stroschmayer ist eine so klare Darlegung der Ziele unserer politischen und socialen Feinde, daß es nöthig erscheint, denselben niedriger zu hängen und der allgemeinen Beurtheilung zu überantworten. Man wird sich noch erinnern, daß David Starčevics im Agramer Landtage gelegentlich der Adressdebatte unter anderem Krain, Untersteiermark und das südliche Kärnten für die „Krone Croatiens“ reclamirte; und nun erscheint Dr. Bošnjak, der Führer der slovenischen Reichsraths-Abgeordneten bei den Demonstrationen in Agram, um dem Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß in unseren Landeschulen nicht das Croatische als Unterrichtssprache eingeführt sei, der Freude darüber, daß die slovenische Schriftsprache raschen Schrittes in's Croatische lenke, und der Betrübnis darüber, daß die südslavische Universität in Agram noch nicht die Erziehungsstätte für unsere Beamten sei. Wir haben es hier nicht mit Aeußerungen zu thun, die das üppige croatische Gelage dem Herzen entlockte, sondern ohne

sollt ihm gehorchen, und Du Thir-es-Sema sollst sie leiten. Vergiß nicht, daß man nur mächtig ist, wenn man gerecht bleibt. Fürchte mich und bleibe keusch.

Aber Thir-es-Sema, als er sich der Herr der Lüfte sah, wurde bald stolz und vergaß Gottes.

Er war Herrscher, aber er wurde ein Tyrann und gab sich allen möglichen Ausschweifungen hin. Allah ist gütig und barmherzig, er vergiebt alle Fehler, mit Ausnahme der Unsitlichkeit. Die Keuschheit ist die erste aller Tugenden und die Grundlage der Glückseligkeit in dieser und in jener anderen Welt. Thir-es-Sema aber konnte seine Begierden nicht zügeln und er verleitete das Weibchen des Adlers zur Untreue gegen ihren Gatten. Sie legte ihre Eier, das Männchen brütete dieselben aus, und aus dieser strafbaren Vermischung gingen Junge von abschreckender Häßlichkeit hervor. Der Adler wollte diese Nachkommenschaft nicht anerkennen. Thir-es-Sema hatte in seinem Herzen die Liebe und Achtung getödtet, welche er für sein Weibchen bisher gehegt, und er nahm seinen Flug zu Gott.

Allah hörte ihn an, er fand seine Klage gerecht und machte den Adler zum König der Lüfte, zu Thir-es-Sema aber sagte er:

„Du sollst fortan weit von der Sonne

Zweifel mit einer überlegten Rede, welcher der Augenblick die Weihe leihen sollte. Und warum sollte der Führer der slovenischen Abgeordneten nicht unter Stroschmayer's Augen die Starčevics'sche Reclamation beschleunigen, weshalb sollte er nicht die Unterwerfung der Slovenen unter Croatien, ihre Entnationalisirung im Interesse des südslavischen Traumreiches proclamiren? Wer hindert ihn daran? Unser Landvolf hat schon eine Wiedererkauf über sich ergehen lassen, und wenn man künftighin den in Agram gefundenen Titel „Alpencroaten“ für dasselbe anwenden wird, so dürfte sich nur der kleinere Theil finden, der dagegen Protest einlegen würde, denn der größere Theil überläßt die Besorgung der politischen Geschäfte der Geistlichkeit, welche selbst wohl zu neunzig Percent panslavistisch ist. Aber nicht nur die nächsten Interessenten und deren Machthaber sind von der Croatisirungsidee befallen, dieselbe zählt auch in Kreisen, die knapp an die Regierung reichen, Anhänger. Einer davon ist niemand anderer als der Träger des deutschen Namens Goedel, der in seinem Gleichberechtigungsdrange nichts natürlicher findet, als die sprachliche Croatisirung der „Slovenen“. Das von Starčevics und Bošnjak gesprochene neue Programm der Slovenen erhielt seine Bestätigung durch das Schreiben Bischof Stroschmayer's an die Stadt Laibach; wir Deutsche müssen also mit der Thatsache seines Bestandes rechnen. Wenn auch jenseits der Leitha dafür gesorgt werden dürfte, daß die croatischen Bäume nicht in den Himmel wachsen und der Traum einer Vermehrung der Starčevicianer durch unsere unterthänigsten Regierungsslovenen keine Aussicht haben kann, je in Erfüllung zu gehen, so müssen wir Deutsche doch mit erneuerter Kraft, mit großer Wachsamkeit, mit unserer gewohnten Beständigkeit dem Ansturm des Panslavismus begegnen, bis jene Zeit kommen wird, in der man das Unheil begreifen wird, welches in den jetzigen Tagen gestiftet wird. Und wahrhaftig, wir haben keinen Grund, den Muth zu verlieren; die slovenischen Volksführer haben in Agram die Liquidation der „slovenischen Nation“ kundgethan, sie haben es aller Welt gesagt, daß die „slovenische Nation“ nicht lebensfähig ist, und der Führer der slovenischen Abgeordneten hat das Parikiri an der „slovenischen Nation“ vollzogen.

Graz, 28. November. (O. C.) [Techniker-Commer.] Nachdem am Vormittag des 26. November — dem Gründungstage des Joaneums, der feierliche erste Spatenstich zur Grundlegung des neuen Heims gethan wurde, welches die technische Hochschule in drei Jahren beziehen soll, fand am Abend desselben Tages, wie alljährlich der Festcommer anlässlich der

leben, niedrig und verachtet von allen, ohne Liebe.“

Dann nahm er ihm sein Gefieder und machte aus ihm den weißen Geier, mit dem Judenkopfe.

Von jenem Tage an irrt der weiße Geier in den Lüften umher, stets allein, das Herz von Haß erfüllt gegen alles, was sich liebt, nur von Raub und Plünderung lebend.

Nur wer aufrichtig und wahr liebt, besitzt die Geduld, die List und den Muth, ihn zu fangen. Der weiße Geier flieht vor dem Menschen ohne Leidenschaft, aber er nimmt den Kampf mit demjenigen an, der eine Liebe im Herzen trägt. Darum hat der Aga Kuder-ben-Abdallah Ali die Probe des weißen Geiers aufgelegt.“

Wir ritten den ganzen Tag, ohne auch nur einen einzigen weißen Geier zu Gesicht zu bekommen.

„Diese Jagd kann lange dauern,“ bemerkte ich gegen den Kadi.

„So lange es Gott gefällt,“ erwiderte mit philosophischer Ruhe der Beamte.

Ali war traurig und nachdenklich, und ich selbst hatte nicht wenig Lust, mein Amt als Zeuge aufzugeben.

In der Nacht ließ Ali an einzelnen einsamen Stellen der Wüste todte Hammel nieder-

Gründung der technischen Hochschule statt. Derselbe kann, nachdem auf Antrag des Technikers August Harpf eine Aenderung der Geschäftsordnung der Technikerversammlung mit Zweidrittelmajorität vorgenommen worden, nur mehr ein deutscher Technikercommer sein, und so gestaltete sich denn derielbe heuer zu einer eminent nationalen Kundgebung. Der Festredner August Harpf betonte, daß nicht bloß der deutsche Universitätsstudent, daß auch der deutsche Techniker stolz auf sein Volksthum sein kann und soll. Nicht bloß deutsches Wissen, sondern vor allem auch deutsches Können, deutsches technisches Schaffen hat sich bewährt und wird in aller Welt hochgehalten. Nach der Festrede wurde als drittes Lied eine Widmung Adolf Hagens gesungen, welches mit der Strophe schloß:

Wohlauf denn deutsche Mannen
Des Ostens treue Wehr;
Vom deutschen Herde bannen
Müßt Ihr der Dränger Heer;
Wohlauf es geht die Kunde,
Begonnen hat der Streit,
Es sei dem Bruderbunde
Die beste Kraft geweiht.

Von den eingelassenen Telegrammen fand besonders dasjenige des Herrn R. v. Schönerer luten und anhaltenden Beifall. In demselben wurde die deutsche Studentenschaft zum Festhalten an dem „entschieden nationalen Standpunkte“ wie bisher auch „für alle Zukunft“ aufgefordert. In entschieden nationalem Sinne sprachen die Rectoren der beiden hiesigen Hochschulen und der Professor der Technik Herr Dr. Schwarz. In später Nachtstunde trat Herr Professor Wastler das Hospizpräsidium mit einer gelungenen humoristischen Rede an.

Pettau, 26. November. (O.-C.) [Musikverein.] Die heute stattgefundenene außerordentliche General-Versammlung unseres Musikvereines erfreute sich eines noch nie dagewesenen lebhaften Besuches. Herr Director Dr. Kleinfasser trug den Bericht über die Bildung, Entwicklung und den gegenwärtigen Stand des Vereines in allen Details vor, und lieferte den Nachweis, daß die Aufrechthaltung des Vereines in dem bisherigen Umfange nur durch eine Verbesserung der finanziellen Lage desselben möglich sei, nachdem die vorhandenen bezahlten Kräfte weder für das Ensemble ausreichen, noch damit der klassischen Musik gehörige Rechnung getragen werden könne, außerdem aber auch bei den Herren Dilettanten eine theilweise Abschwächung in der Mitwirkung eingetreten ist. Die Herabminderung in den Einnahmen entstand einerseits durch den Austritt vieler Mitglieder, wovon ein Theil aus nationalen Gründen, ein anderer Theil, weil ihnen der kleine

legen, um den Raubvogel anzulocken. Während vier Tage setzten wir unsere Jagd fort, von den Orten, wo die Lockspeisen hingelegt, flogen wohl zahllose Vögel jeder Art auf, aber nicht der Schatten eines weißen Geiers ließ sich blicken.

Am fünften Tage endlich kam ein Reiter, den wir ausgeschildet hatten, um auszuspähen, zurück, und kündigte uns an, daß der vielgesuchte Vogel in geringer Entfernung von Aintuttera seine Beute verzehre. Während unsere Pferd gefattelt wurden, betete Ali und flehte Gott um Beistand bei seinem Vorhaben an.

Es war eine ernste, feierliche Stunde für ihn, denn nach den Bestimmungen durfte er nur seine Hände gebrauchen, um sich des Vogels zu bemächtigen. Mir schien dies eine Unmöglichkeit.

Wahr ist es, daß ich damals nicht wußte, daß der weiße Geier der gefährlichste der Geier ist, und daß, wenn er sich vollgefressen hat, er zu schwerfällig ist, sogleich davonzufliegen.

In geringer Entfernung von dem bezeichneten Orte angekommen, stiegen wir von unseren Pferden, und Ali näherte sich, vorsichtig zwischen den Alfabüscheln hinkriechend, dem Vogel, der auf dem Kopfe des Hammels saß und dessen Augen aushackte.

Mit blitzartiger Schnelligkeit warf Ali

Monatsbeitrag schon als ein großes Opfer für die Förderung des socialen Lebens dünkte, andererseits, weil viele sonst verlässlich deutsch gesinnte Eltern ihre Kinder der in der Citalnica tagenden Concurrenz zum Unterrichte überwiesen, eingenommen von den taschenspielerartigen Eindrücken des Momentes, während der theoretische und practische Unterricht im Musikvereine allerdings nicht augenblickliche Erfolge aufzuweisen ermöglicht, dafür aber bei richtigem Systeme um so nachhaltigere Ergebnisse liefert. Durch diese beiden Momente mußte selbstverständlich ein fühlbarer Ausfall in dem Ertragnisse des Vereines eintreten. Um weiteren Rückschritten zu begegnen, und die ausübenden Kräfte sowohl für die Musikschule als auch ihr Orchester zu complettiren, dazu bedarf es vor allem einer erheblichen Vermehrung der Einnahmen um jährliche 700 fl., welche nur durch Erhöhung der Mitgliederbeiträge und Eröffnung neuer Subventionsquellen herbeigeschafft werden können. Allerdings darf die Annahme nicht ausgeschlossen bleiben, daß auch durch den Beitritt neuer Mitglieder und durch den zahlreicheren Besuch der Musikschule die Einnahmen des Vereines wachsen könnten; vorläufig müssen wir aber mit den gegebenen Verhältnissen rechnen, und diese zur Grundlage der nächsten Zukunft machen. Vor allem aber heißt es: Die „Bedeutung des Vereines als deutsche Institution“ nicht zu unterschätzen, weil die Slovenen durch ihren ostentativen Austritt aus dem Vereine diesem seinen internationalen Standpunkt benommen haben, und es sonach Pflicht eines jeden richtig Deutschen ist, sich dem Vereine um so enger anzuschließen. Ueber Antrag des Herrn W. Pisk, der in warmen bededten Worten für den unbedingten ferneren Bestand des Musikvereines und für dessen kräftigste materielle Unterstüzung eintrat, wurde die Erhöhung der Mitgliederbeiträge und zwar: für die ledigen Mitglieder auf monatlich 60 kr. und für die Verheiratheten auf 1 fl. monatlich, vom 1. Januar 1885 an, beschlossen. Durch diesen Beschluß hat die deutsche Bevölkerung unserer Stadt neuerdings ihren Patriotismus und ihre Opferwilligkeit für die Aufrechthaltung eines gemeinnützigen wie nicht minder zur Befestigung des Deutschthums unbedingt nöthigen Institutes auf das lobenswerthe bewiesen, und glauben wir uns der angenehmen Erwartung hingeben zu dürfen, daß die Leitung nunmehr Alles aufbieten werde, dieser Opferwilligkeit vollste Rechnung zu tragen, und den Verein auf seine ursprüngliche Höhe zurückzuführen.

Laibach, 27. November. (D.-G.) [Ein slovenischer Schullehrerverein.] Hurrah! Der Stein der Weisen ist gefunden!

seinen Burnus über den Geier und stürzte sich auf denselben, um ihn darin einzuwickeln. Von dem vorausgesagten Kampfe war keine Rede, der Vogel wurde lebend gefangen, ohne daß der Held der mindesten Gefahr ausgesetzt gewesen war.

Ali befestigte dem Vogel den Kopf zwischen den Klauen, band ihm die Flügel und hing ihn an seinen Sattelknopf.

Dieser Ausgang entbehrte jeder Poesie, keiner jener aufregenden Zwischenfälle, von denen mir der Kabi erzählt, hatte sich ereignet, dank der vorher bemerkten Thatsache, daß der Geier in Folge seiner Gefräßigkeit nicht im Stande war, sich frei zu bewegen. Als ich dem Kabi dies sagte, erwiderte er einfach:

„Es kommt daher, weil Alis Liebe zu Zora grenzenlos ist. Er hat den Vogel durch seinen Blick gebannt, sonst würde dieser ihn bekämpfen und ihm wenigstens ein Auge ausgehackt haben.“

Wir begaben uns sogleich nach dem Lager Kuder-ben-Abdallahs, wo wir von den Frauen mit Freudengeschrei begrüßt wurden.

„Da ist Ali!“ riefen sie, „da ist der Sieger! Zora ist die Vielgeliebte! Da ist Ali! Gelobt sei Gott!“

Ernst und gemessen empfing uns der Aga mit den Worten: „Es stand so geschrieben!“

Was kein Verstand des Verständigen bisher sah, das übet nun in — Begeisterung der slovenische Schullehrerverein, der zur Ehre und Größe der Nation in Laibach das Licht der Welt erblickte und dem die großen Pädagogen des slovenischen Globus zu Gevatter standen. Bekanntlich fühlen sich die Flachland- und Apencroaten in letzterer Zeit, wo das politische Opium die südslavische Schwärmerei in förmliche Extase verwandelte, ziemlich eins, namentlich wenn an den Geldsäckel keine zu großen Anforderungen gestellt werden. So ist es denn auch ganz natürlich, daß zur Hauptversammlung dieses slovenischen Vereines Lehrer aus Croatien nach Laibach kamen, um die Grüße der croatischen Brüder zu übermitteln. „Die Schule soll die Jugend zu wahren Nationalen erziehen,“ sagte ein Redner. Ein zweiter großer Pädagog, der das Unglück hat, der Vorstand einer deutschen Bürgerschule zu sein, brach in die Klage aus, daß auf deutsche Bücher mehr Gewicht gelegt werde, als auf slovenische u. s. w. Klagen nichts als Klagen und doch himmelstürmende Projecte. Die Herren, welche die Errichtung von Filialen dieses Vereines in Untersteiermark, Kärnten und dem Küstenlande planen, würden gewiß weniger sanguinisch sein, wenn ihr geistiger Horizont nicht ein gar zu beschränkter wäre, wenn sie von der Anforderung, welche die gegenwärtige Zeit an alle Berufsklassen der menschlichen Gesellschaft stellt, eine rechte Ahnung hätten. Sie werden es indeß erfahren, wenn sie eine Wanderversammlungs-Komödie in Kärnten oder Untersteiermark aufführen sollten, daß der slovenische Bauer dieser Provinzen keine Geldsteuer für die Verkümmern seiner Kinder zu zahlen gewillt sei, daß sein Blick in die Zukunft weniger verschleuert sei, als der ihre. Der Verein ist constituirt, und da seine Leitung aus enragirten Parteigängern besteht, so steht wohl in kürzester Zeit ein ergötzliches Debut zu gewärtigen.

Laibach, 29. Nov. (D.-G.) [Wochenblatt. — Neues slovenisches Blatt. — Theater. — Allerlei.] Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird das „Laibacher Wochenblatt“ mit Schluß dieses Jahres aufhören zu erscheinen und daher Laibach resp. Krain nur mehr ein Blatt — Laibacher Zeitung — besitzen, welches in deutscher Sprache erscheint und da dieselbe bekanntlich seit Winkler's Anwesenheit in Krain nur nationalen Tendenzen huldigt, kein Blatt mehr in Krain existiren, welches die deutschen Interessen vertreten würde. Die Gründe des Nichterscheinens des „Laibacher Wochenblattes“ werden wir demnächst eingehender erörtern. — Zu den vielen slovenischen Blättern in Krain wird sich zu Neujahr 1885 ein Neues hinzugesellen.

Dann ging er auf Ali zu, der ihm die Hand küßte, und aus einer Scheide, die an seinem Gürtel hing, eine damascirte Klinge ziehend, schnitt er dem Geier den Kopf ab und reichte denselben einem Sklaven hin, indem er sagte:

„Bringe meiner Tochter Zora diesen Talisman.“

Die Verlobung war vollzogen.

Vierzehn Tage später führten zehntausend glänzend ausgerüstete Reiter, den verschiedenen Stämmen des Sudans angehörend, die Fantasia um das Zelt der Neuvermählten aus, die sich bald den Augen aller zeigte, schön wie der Mond, in seiner vierzehnten Nacht, und um den Hals an einer goldenen Kette den Schnabel des weißen Geiers trug.

Dieser Talisman der Liebe brachte Ali und Zora Glück.

Der arme Mathazeni ist heute reich, mächtig und geehrt und im Lande nur unter dem glorreichen Namen Bou Belhema, der Mann des weißen Geiers, bekannt.

Die Pariser Winkelpresse.

Paris ist eine der Hauptstädte Europas, in welchen die Presse zur höchsten Blüthe gelangt ist. Die Zahl der Zeitungen ist Legion

In Rudolfswerth wird am 1. Januar 1885 ein neues Blatt, „Do enjske Novice“ (Unterkrainer Neuigkeiten) betitelt, in slovenischer Sprache erscheinen. Als Eigentümer und Verleger werden der Buchdrucker Kräjec, ein Caplan, ein Pfarrer und der k. k. Bezirksschulinspector Lapojne genannt. Dasselbe wird zweimal monatlich herausgegeben, in katholisch-nationaler Richtung redigirt und zur Belehrung und Aufklärung den Unterkrainer Bauern dienen, zu welcher Verdummung und Verfinsterung wir nur unser Bedauern ausdrücken können. — Die „Laibacher Zeitung“ ist mit den diesjährigen Theatervorstellungen nicht zufrieden und da wir von den Theaterbesuchern das Gegentheil vernahmen, so besuchten auch wir einige Vorstellungen und können dem Urtheile langjähriger Theaterbesucher nur beipflichten, daß die diesjährige Gesellschaft vollkommen jenen Anforderungen entspricht, welche Laibach überhaupt zu stellen berechtigt, ja wir können gestrost sagen, ohne zu schmeicheln oder der Lobhudelei zu huldigen, daß einige Damen wie Herren berechtigt wären ob ihrer Fähigkeiten und Leistungen auch einer größeren Bühne wie Laibach zur Zierde zu gereichen. Woher es aber kommt, daß die Laibacher Zeitung deren diesjährigen Vorstellungen nicht die gerechte Kritik andeuten läßt, möge in dem Ausspruch: einer hohen Persönlichkeit die Antwort finden, welche lautet: „In der Aera Winkler muß alles Deutsche bekräftelt werden und darf nichts Deutsches die Anerkennung finden.“ — Der Eisport hat hier wieder begonnen und Freunde desselben können demselben mit Lust und Liebe fröhnen, sowohl auf dem Eisplage „Kron“ als auf dem Eisplage „Unter-Tivolii.“ — Concerte hatten wir schon zwei: ein Kammermusik- und ein Grünfeld-Concert; im deutschen Casino wurde auch dem Tanze schon das erste Opfer in der Form „eines Vereinsabendes“ gebracht. Die Anarchisten von Laibach wurden in der abgelautenen Woche nach Klagenfurt transferirt, allwo gegen dieselben die Schwurgerichtsverhandlung stattfinden wird. „Slovenski Narod“ brachte die Notiz, daß bei dem Transporte der Anarchisten sich deren Freunde, und viel Volk auf dem Bahnhofe einfand, um denselben Ovationen darzubringen; „Slovenski Narod“ mußte jedoch diese Notiz in Folge Aufforderung des Herrn Landespräsidenten Baron Winkler „als unwahr und erdichtet“ widerrufen.

—tt—

St. Marc in bei Erlachstein, 28. November (D.-G.) [Bekanntes nationales Musikgenie. — Lehrer Flies' Abschied.] Mit wahren Vergnügen erinnern wir uns auf eine im Vorjahre in der „Grazzer

und wo fände man anderswo wohl noch ein Blatt, welches, wie das „Petit Journal“ triumphirend eine Auflage von 750.000 Exemplaren zu annonciiren vermag. Daß auf diesem weiten Felde der Journalistik viele Schmarozerpflanzen wuchern, ist natürlich. Soviel auch schon über die Organe der Boulevardpresse geschrieben ist, so selten ist dem Publicum der Einblick in das amüsante Bohémestreiben jener im Verborgenen spritzenden Winkelsblättchen geworden, welche die Satire geradezu herausfordern. Ein Pariser Berichterstatter des „Berl. B.-G.“ unternimmt es nun, einen humoristischen Streifzug dieser Art auszuführen. Der „Cri-Cri“, Zeitung für Politik, alle Zweige der Kunst, Wissenschaft und Literatur, gewissenhafter Moniteur des Finanzwesens“ vegetirt im fünften Stock eines Hinterhauses in einer kleinen, abgelegenen Straße. Um die in allen Augen ätzende Treppe zu erklimmen, bedarf es ganz besonderer gymnastischer Fähigkeiten. Wenn man der mit Tinte aufgemalten Einladung „Entrez sans frapper, s. v. pl.“ folgt, so entpuppt sich das „Vorzimmer“ als ein kleines, vollkommen dunkles Loch, in welchem den ganzen Tag über Gas brennen mußte, wenn man die Hand vor den Augen sehen will. Da der „Cri-Cri“ aber durchaus keine Veranlassung hat, die colossalen Einnahmen der Pariser Gesellschaft zu vermehren, so

Tagespost“ erschienene Recension über musikalische Compositionen unteres Oberlehrers Fran (Fran) Jurković; trotz dieser vernichtendsten Kritik läßt derselbe seiner Compositionswuth die vollen Zügel schießen, und so erblickte ein von diesem Musikgenie neu componirter Marsch: „veteranska koračnica“ (Veteranenmarsch) das Licht der Welt. — Entweder können die maßgebenden musikalischen Fachmänner in diesem neuen Opus keine Ur motive finden, oder aber mangelt ihnen die Auffassung der neuslovenischen rythmischen Weisen; kurz und gut: dieselben erklärten diese koračnica (wie wunderbar schön musikalisch klingt schon diese neuslovenisch-windisch-serbo-croatisch-tschechische Marschumschreibung!) nur auf einer Mundharmonika vor einem unmusikalischem oder gehörlosen Publicum als aufführungswürdig.

— Armes verkanntes Genie. — würdiges Ausschußmitglied der leeren Citalnica! — welches in Bewußtsein seiner künstlerischen Leistungen als nationaler Dondichter, sich schon einen Künstlerhut à la jener Patres anschaffen ließ, die das Unterland mit ihren Bekehrungsmissionen erfreuen und beglücken; — auch für dich wird die Stunde kommen, wo man deine Werke gerechter beurtheilen und deine sonstige uneigennützigste Aufopferung für die sonst hilfbedürftige Menschheit besser beurtheilen wird. — Der Lehrer Flic, dieses rührige Männchen mit dem angeklügelten Vinsokle auf seinem Gesichtsvorsprunge, das würdigste Mitglied der Citalnica, der heldenmüthige slovenische Culturträger hat uns endlich, endlich verlassen. Die Abschiedsfeier in der Citalnica war auch ergreifend, und um seine treuen Anhänger dort nicht in zu großer Trauer zu verlassen, wurde die Abschiedsfeierlichkeit in einem Gasthause außer Marein in Gesellschaft seiner Gesinnungsgenossen: der Capläne, des erwähnten berühmten koračnica-Componisten, eines Pfarrers und des mehr als bekannten Zutreibers für die Bošnjak'sche Posojilnica in Cilli, zc. fortgesetzt. Die erwählte Gesellschaft war in rührigster Stimmung und soll sehr viel geweint haben. — Der Herr Pfarrer von St. Peter im Bärnthale, ein kreuzfidel Mann, soll dabei jene unschuldigen Witze, die ihm in so überreichem Maße zu Gebote stehen, losgelassen haben, die, aus dem Munde eines Priesters kommend, so anmüthig klingen, daß selbst seine auserwählten Gesinnungsgenossen, die bekanntlich in dieser Beziehung eine derbere Kost vertragen, mehr als in Erstaunen versetzt wurden. — Ein so würdiger Mann, ein exemplarischer panslavistischer Patriot, wie unser ai-devant Flic, verdiente gewiß einen würdigeren Abschied in so — würdiger Gesellschaft! Mögen ihm seine Lage in Fresen auch so glücklich dahinfließen, wie sie ihm in St. Marein

brennt für gewöhnlich hier ein Talglichtstümpchen, das sich in Ermangelung eines Leuchters mit einem Tintenfaß begnügt.

Die Redactionsbureaux bestehen eigentlich aus einem einzigen großen Zimmer, in welchem ein höchst fatales Nisch-Aroma von frischem Mauerkalk und Cigarrendampf — die Cigarre zu drei Centimes — herrscht. Durch Bretterverschlüsse ist jedoch dieser eine Raum in drei „Cabinets“ für die verschiedenen Herren Redacteurs eingetheilt worden. Vom Plafond herab schwebt ein ausgestopftes Krokobil. Gott weiß nach welchen Irrfahrten und Abenteuern dieses arme Reptil dazu gekommen sein mag, aus dem Flußbetttschlamm in so hohe Regionen aufzuschweben. Thatsache aber ist, daß es seit dem Bestehen des „Cri-Cri“ über den Häuptern der Redaction baumelt, sich offenbar scandalös langweilt und, wie sein weit aufgesperrter Rachen errathen läßt, Appetit nach frischen, braunen Felsah-Weinen verspürt.

Der Redacteur-en-Chef, Raoul Corail, zeichnet sich vor seinen Kollegen durch einen besonders verwilderten Bartwuchs und eine herkulische Figur aus. Raoul reitet ausschließlich die hohe Schule der Politik. Er verfaßt die Leitartikel und zeichnet „Eisenhammer,“ occupirt das größte der drei Cabinets und als Chef-Redacteur genießt er das berechnete Pri-

verflossen sind. Sein Andenken hier wird treu gewahrt!

Kleine Chronik.

[Mandatsniederlegung.] Der Abgeordnete Heinrich Reschauer hat nunmehr zum zweiten Male sein Reichsrathsmandat zurückgelegt.

[Fanny Elßler.] eine der gefeiertsten Balletgrößen, ist in der Nacht auf den 27. d. zu Wien eines sanften Todes gestorben.

[Der romantische König.] Aus München schreibt man über das Hofleben des Königs Ludwig in seinem Prachtschloß am Chiemsee: Der König hatte die Aufstellung von Bronzestatuen an verschiedenen Schloßeingängen zc. befohlen. Da aber in der Cabinetscasse eine derartige Ebbe herrscht, daß sich die Gewerbetreibenden kaum noch dazu entschließen können, für die königlichen Schlösser Lieferungen zu übernehmen, so kam man auf den Einfall, statt von purer Bronze die Statuen nur von bronzirtem Gyps onfertigen zu lassen. War doch die Ersparniß eine ganz bedeutende. Aber unglücklicherweise entdeckt der König die gutgemeinte Täuschung, er greift zum Stock und haut die armen Statuen entrüstet kurz und klein. Der Wechsel von einem halben Duzend Beamten soll die weitere Folge gewesen sein.

[Briefe an den Papst.] Der Pariser „Gaulois“ schreibt: Wer ein Schreiben sicher an den Papst will gelangen lassen, stecke es in ein Couvert, versiegele es und stecke dies in ein zweites und dieses wieder in ein drittes Couvert. Sämmtliche Couverts seien zu versiegeln und mit der Aufschrift zu versehen: „An Seine Heiligkeit den Papst Leo XIII., Präfect der Congregation des heiligen Stuhls im Vatikan zu Rom. Persönlich.“ Der diensthabende Prälat öffnet das erste Couvert, dann das zweite, das dritte aber darf er bei Strafe der Excommunication nicht öffnen, sondern muß es dem heiligen Vater aushändigen.

[Von Wölfen gefressen.] Der folgende entsetzliche Vorfall wird dem „Nemzet“ aus Marmoros-Sziget berichtet: Der russische Seelforger von Krasnifora reiste unlängst mit seiner Frau und seinem Kinde mittelst Schlittens nach Lonka. Unterwegs wurden die Reisenden von einem Rudel Wölfe — etwa 20 an der Zahl — angefallen. Die Pferde bäumten sich entsetzt und rasten in wilder Flucht dahin. Die Frau des Seelforgers erschrak so sehr, daß sie das Kind, das sie im Schoße hielt, aus dem Schlitten fallen ließ. Der unglückliche Vater, als er dies sah, sprang vom Schlitten, während dieser mit der ohnmächtigen Frau über Stock und Stein davonrauste. Ein furchterlicher Kampf entspann sich

vilegium eines gepolsterten Lehnstuhls. In den anderen Cabinets stehen nur Holzstühle, mit durchlöcherter Strohhülle. Im zweiten Cabinet befinden sich alle „Zweige der Kunst, Wissenschaft und Literatur“ unter der ausschließlichen Obhut Armand Panserose's. Dieser Herr ist ein Exstudent der Medicin, da ihm aber die Theater hartnäckig auch nur das geringste Freibillet verweigern, so schreibt Panserose seine Kritiken stets in dem Restaurant, des betreffenden Musentempels, zwischen zwei boks, nach der im ertheilten Auskunft von liebenswürdigen Kollegen, die wirklich „drin“ gewesen. Im dritten Cabinet endlich wird das Finanzwesen von Jean Ciseaux gepflegt, einem dreißigjährigen Bohème, der für diese Rubrik um so befähigter erscheint, als er sich im Verlauf seines schicksalvollen Lebens bereits zweimal um eine Stellung im Bankgeschäft beworben hat, und bei dem „Credito Lyonnais“ engagirt worden wäre. Seine Artikel unterschreibt Jean Ciseaux schlicht und einfach „Plutos“. Der wahre Atlas des „Cri-Cri“ ist aber nicht etwa einer der genannten drei Herren, sondern Bertram, der Bureau-direktor. Vor allem repräsentirt Bertram den „Cri-Cri“ am Würdigsten, denn er trägt eine himmelblaue, allerdings stark verschoffene Livrée mit blickblanken Knöpfen, die der Stolz der ganzen Redaction ist. Seine freundschaftlichen

nun zwischen dem Geistlichen und den Wölfen. Der Geistliche zog seinen Revolver und erschöpfte zwei der Bestien, doch war alsbald das Kind und dann auch er selbst von den Wölfen zerissen. Als der Schlitten in Lonka anlangte, hatte die Frau, die guter Hoffnung gewesen, vor Schreck ihr Kind zur Welt gebracht. Das Kind war todt, sie selbst in den letzten Zügen. So ging in einer Stunde eine ganze Familie zu Grunde. Der Seelforger von Lonka war der Vater der unglücklichen Frau.

[Schubkarrenwette] finden in den Vereinigten Staaten nach jeder Präsidentenwahl statt. So fand auch heuer wieder mehrere zum Austrag gekommen. Der Verlierende verpflichtet sich, den Gewinner auf einem Schubkarren eine gewisse Zeit durch die Straßen der Stadt zu fahren. Ein Correspondent der „A. G.“ hatte kürzlich Gelegenheit, dem Verlaufe einer solchen Wette beizuwohnen. Boran schritt ein Detachement Polizisten, dann folgte eine Musikbande in groteskem Ausputz, dieser folgte der neuangestrichene Schubkarren, auf welchem munter jauchzend der fröhliche Gewinner von dem sich mühsam plagenden Verlierer gefahren, thronte, und den Schluß des seltsamen Zuges bildeten ungefähr 500 Demokraten mit neuen Besen und Clevelandsfahnen.

[„Bismarckstein.“] Unter dieser Bezeichnung ist in diesen Tagen ein seltenes, großes Stück Bernstein von einem Naturalienjammler dem Berliner königlichen geologischen Landesmuseum für kurze Zeit zur Ansicht eingekauft und in den Räumen desselben aufgestellt worden. Dieses Stück Bernstein ward gerade am Geburtstag des Reichskanzlers aus einer Tiefe von sechzig Fuß in Westpreußen durch Bernsteingräber zu Tage gefördert, die nach muthmaßlichen Bernstein-Ablagerungen Schachte von fünfzig bis achtzig Fuß und darüber abtaufen. Die Arbeit ist sehr wenig lohnend und mit großen Gefahren verknüpft, da zuweilen Wochen, ja Monate vergehen, ehe diesen Gräbern eine nur etwas lohnende Ausbeute von Bernstein zutheil wird. Daher war durch diesen seltenen Fund am 1. April d. J. eine seltene Freude und Hoffnung in den Kreis dieser armen Arbeiter eingekauft, zumal da dieselben den Fund für einen hohen Preis verkaufen konnten. Und in der That ist dies seltene Stück Bernstein ein Unicum seinesgleichen! Nicht etwa seiner Größe wegen, sondern seiner Form, seiner selten feinen, vollen Farbe und seiner vollkommen fehlerfreien Beschaffenheit nach. Es hat einen Klang, wie eine Glocke, was bei so großen Steinen eine große Seltenheit ist. Der Werth dieses Steines springt umso mehr jedem Kunstkenner in die Augen, wenn er das viel größere Bernsteinstück damit vergleicht, das König Friedrich Wilhelm III. für

Beziehungen zu einem Boten der Banque de France und einem Boten des Hauses Rothschild Frères machen Bertram zu einem unentbehrlichen Beirath für den Finanztheil des Blattes. Als altem ausgedienten Soldaten ist es ihm zuweilen vergönnt, selbst dem Chefredacteur, wenn sich derselbe auf das Gebiet der Strategie wagt, einige practische Winke zu geben. Er führt „provisorisch“ die Bücher der Administration, — was ihm allerdings nicht viel Arbeit macht — ist daneben mit dem Reinemachen und der Localberichterstattung betraut, pußt die Stiefel sämmtlicher Redacteurs und zeichnet als Verantwortlicher. In seinen Mußestunden schneidet Bertram aus weißem Cartonpapier Krägen und Manschetten. Diese Beschäftigung bringt ihn allerdings zuweilen mit der Redaction in Conflict, wenn gearbeitet wird — es existirt nämlich nur eine Scheere im ganzen Bureau des „Cri-Cri.“

Bertram sitzt gerade im „Vorzimmer“ beim Dejeuner. Auf einer ausgebreiteten Nummer des „Cri-Cri“ hat er ein Stück Weißbrot, einen Roquefortkäse und ein Bündel Radieschen liegen. Gleichzeitig verfaßt er aber einen Sensationsartikel über einen schaurigen Doppelmord in der Rue de Martyrs. Ploßlich öffnet sich die Thür des Vorzimmers und ein altes Männchen schreitet vorsichtig mit dem Stocke tastend,

10.000 Thaler im Jahre 1803 ankaufte und dem geologischen Museum schenkte. Dieses Cabinetstück des Museums ist ohne jede ausgesprochene Form, unfröhmig, weder besonders schön von Farbe, noch ganz fehlerfrei; nur die sehr seltene Form machte es kostbar. Der jetzt gefundene Stein hat ein Gewicht von 3830 Gramm.

[Zu was nicht Alles ein Volksvertreter gut sein soll.] Als das berühmte Mitglied des englischen Unterhauses, Mr. Beach, eines Abends Herrn Majesty's Theater verließ, wandte sich die schöne Herzogin von Glocester mit ihrem bezauberndsten Lächeln an ihn: „Nicht wahr, Sie sind Mr. Beach?“ „Ganz recht, verehrte Dame; womit kann ich Ihnen dienen?“ — „Ach, ich weiß nicht, wo mein Kutscher hält; Sie sind öffentlich zu sprechen gewohnt; würden Sie nicht vielleicht die Gewogenheit haben, einmal laut nach ihm zu rufen?“

[Ein neues Enthaarungsmittel.] Eine neu erfundene „elektrische Enthaarungsnadel“ soll sich besonders zum Entfernen von Barthaaren auf weiblichen Gesichtern vorzüglich eignen, denn indem man die Nadel in die Haarzelle eines jeden Haares einführt und einen elektrischen Funken durch dieselbe gehen läßt fällt das Haar sofort aus und wächst niemals wieder.

[Hemden-Literatur.] In Amerika findet das Papier zu den verschiedensten industriellen Zwecken eine außerordentlich große Verwendung. Neuerdings nun fertigen, wie das „Epz. Tgbl.“ schreibt, die erfindungsreichen Amerikaner auch Hemden aus Papier an, und zwar bestehen die Einsätze derselben aus sieben Lagen und sind derart zusammengesetzt, daß man, wenn eine Lage schmutzig und unbrauchbar geworden ist, dieselbe ohne große Mühe abreißen kann, um ein neues und reines Bruststück zu haben. Um das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, hat der Erfinder eine interessante Erzählung auf die Rückseite der Einsätze drucken lassen, in der Meinung, daß die Hemdeneinsätze dann weit eher abgerissen würden.

[Gegen die moderne Damenfrisur.] In den competenten Frauentheilen trägt man sich jetzt mit der Absicht die moderne Form des Aufkammens der Haare vom Halse gegen den Scheitel hin aufzugeben. Als Grund hierfür wird der Ausspruch einiger medicinischer Autoritäten angegeben, nach welchem dieses Pinaufkammen, respective die durch dasselbe verursachte Spannung der Haare in sehr vielen Fällen Genickschmerzen hervorrufen. Gleichzeitig constatiren besagte ärztliche Autoritäten, daß die nervösen Kopfschmerzen unserer Damen bedeutend abgenommen haben, seitdem Lösschen und hereingeschnittene Haare die Stirne bedecken.

gerade auf den Redaktionsdiener Bertram zu. Dieser blickt starr vor Staunen auf den Ankömmling und fragt: „Sie wünschen mein Herr?“ — „Mich auf den „Cri-Cri“ zu abonniren,“ antwortete das Männchen nach einem längeren Hustenanfall. Bertram traut seinen Ohren nicht. In der Aufregung überschüttet er den Nord-Sensationsbericht mit Salz und tunkt den Rest der Radieschen in's Lintensaß. „Sie wünschen, mein Herr?“ fragt er dann noch einmal. „Mich auf den „Cri-Cri“ zu abonniren,“ wiederholt das Männchen nach einem abermaligen Hustenanfall und wird krebsroth im Gesicht. Jetzt nimmt Bertram das Männchen in seine Arme, hebt es mit einem Ruck in das Redaktionsbureau hinein, zieht dem „Rédacteur-en-ehof“ den gepolsterten Lehnsstuhl unter den Beinen weg, drückt den Alten darauf und donnert: „Der Herr wünscht sich a u f u n s z u abonniren.“ Diese Worte üben auf die ganze Redaction eine electrifizirende Wirkung aus. Bertram überreicht, fast auf den Knien liegend, dem alten Männchen das noch jungfräuliche Abonnements-Register mit den Worten: „Das sechsmonatliche Abonnement beträgt zwanzig Francs!“ Eine große Bewegung bemächtigte sich der Redaction. „Zeitung für Politik“ donnerte Raoul, sich auf die Brust schlagend — „alle Zweige der Kunst, Wissenschaft

Andererseits wird von einem, vornehmlich für Frauentheile berechneten Wochenblatte der Vorschlag gemacht, die Damen mögen die Haare nach Männerart kurz gestutzt tragen, wodurch alle mit dem Tragen langer Haare und Zöpfe verbundenen Umstände radical beseitigt würden. In weiterer Motivirung dieses Vorschlages wird daran erinnert, daß auch die Männer, bei welchen früher lange Haare und Zöpfe eine Zeit lang in Mode waren, diese Haartracht als gänzlich unpractisch schon längst abgelegt haben.

[Folgen eines Billardstoßes.] In einem Kaffeehause ereignete sich kürzlich folgende komische Scene: Ein hitziger Billardspieler stieß beim Ausholen des Cueues (Billardstock) zum Stoße dem eben vorbeigehenden Kellner mit dem Ellbogen drei Tassen mit den darauf befindlichen Kaffee- und Wassergläsern aus der Hand, welche im Fallen das Gesicht und die Brust eines nebensitzenden Gastes mit ihrem Inhalt begossen. Der erschreckte Gast wirft im Aufspringen den über ihm hängenden Wandspiegel aus dem Haken und dieser fällt auf einen flüchtenden Tischmacher so kunstgerecht, daß dessen Kopf auf der Rückseite des zerbrochenen Spiegels hervorguckt, während der Rahmen auf seinen Schultern balancirt. Unser Billardspieler spielte aber in Folge des Stoßhindernisses den Ballen, und während sich am Billardtische ein gähnendes Loch zeigte, trifft der auspringende Ball einen ziemlich großen Jagdhund auf den Kopf, der geschreckt und heulend durch die Füße eines Sessels und die Beine seines darauf sitzenden Herrn flüchtete und Sessel und Herr zur Erde warf. Im Fallen reißt der Letztere den Tisch sammt den Kaffee- und Wassergläsern mit sich; ein anderer Gast will vor dem Ueberschüttetwerden retiriren, stolpert über seinen Sessel und wirft taumelnd einen zweiten Tisch zu Boden, an dem eben zwei Herren in ihr Schachspiel vertieft spielten. Diese fassen mit allen vier Händen das rollende Schachbrett sammt den Figuren, verlieren das Gleichgewicht und liegen auf der Erde. Um das Malheur voll zu machen, bücken sich zu gleicher Zeit der Kellner und ein Gast nach dem unglücklichen Ballen und stoßen die Köpfe so heftig an einander, daß noch heute die blauen Beulen an den Stirnen prangen. Die ganze Scene war das Werk eines Augenblickes. Das Sonderbarste an der Sache ist aber, daß die beiden Schachspieler sich des ganzen Vorganges und ihrer Lage erst dann bewußt wurden, nachdem ihre Partie auf dem Fußboden liegend ausgespielt hatten. — Si non e vero, e ben trovato.

[Der kleine Paul] wird ausgescholten, weil er beim Falle seine Hosen zerrissen hat: „Du ungeschickter Taugenichts! Die Hose war noch ganz neu.“ — „Aber Mama,“ erwiderte der Kleine, „ich bin so plötzlich ge-

und Literatur“ — brüllt Panzerose — „gewissenhafter Moniteur des Finanzwesens,“ freischt Jean Ciseang — „erscheint täglich, Manuscripte werden nicht zurückgeschickt“ — fügt Bertram mit Nachdruck hinzu. Das alte Männchen bekommt Angst. Es wirft den Louisd'or auf den Tisch, stürzt die Treppe hinunter, läuft ohne sich umzusehen, die Straße entlang und macht erst beim nächsten Sergeant de Ville Halt. Inzwischen tanzt die Redaction des „Cri-Cri“ in wilder Freude um den Louisd'or herum. Zur Feier des seltenen Ereignisses beschließt man, in corpore zu einem solennen Gelage nach dem „Chat noir“ zu fahren. Wenige Minuten darauf rollte die ganze Redaction und Administration des „Cri-Cri“ in einem Fiaker nach dem „Chat noir“. O Ungerechtigkeit des Schicksals, Bertram, die Perle aller Redaktionsdiener, das Allerweltsfactotum, der Erretter aus tausend Aengsten und Nöthen, sitzt auf dem Bod. Als man beim Elysée Montmartre vorüberkommt, spricht Bertram, lebhaft gesticulirnd, heftig in den Kutscher hinein — er will ihn dazu bewegen, ein dreimonatliches Abonnement auf den „Cri-Cri“ zu nehmen — „Zeitung für Politik, alle Zweige der Kunst, Wissenschaft und Literatur, gewissenhafter Moniteur des Finanzwesens!“

fallen, daß ich wirklich keine Zeit gefunden habe, die Hose vorher auszuziehen!“

Deutscher Schulverein.

Wien, 27. November. In der letzten Ausschußsitzung brachte Obmann Dr. Weitkof zur erfreulichen Kenntniß, daß von einer Anzahl Frauen aus den angesehensten Familien Wiens die Bildung einer „Frauenortsgruppe innere Stadt“ in Angriff genommen würde. Hierauf berichtete Dr. v. Kraus über seine Inspection der subventionirten Schule in Görz und des Kindergartens in Laibach, sowie über seine Theilnahme an der Eröffnung der vom Vereine unterstützten Schule in Roswein (Steiermark). Von den beschlossenen Maßnahmen ist erwähnenswerth die Neu-Errichtung einer Vereinschule im östlichen Böhmen und die Bewilligung verschiedener Mehrkosten, welche durch die Erweiterung der Vereinsanstalten in Herthol und Bösching erwachsen. Das Erforderniß des Kindergartens in Theresienstadt wurde auf weitere Jahre festgestellt und die Errichtung eines Kindergartens im nördlichen Böhmen beschloffen, während die Kosten des katholischen Religionsunterrichtes an einer Schule im Westen desselben Landes auch weiterhin aus Vereinskitteln bestritten wurden. Außer einzelnen Lehrer-Remunerationen wurden für mehrere Schulen Böhmens verschiedene Bedürfnisse gedeckt, einzelne Ansuchen jedoch als minder begründet abgewiesen. Für zwei Schulen im Süden Steiermarks bestimmte der Ausschuß entsprechende Lehrmittelbeiträge und für einige Lehrpersonen kleine Ehrengaben. Eine Schule in Kärnten erhielt eine kleine Bibliothek und eine Anzahl Lehrmittl. Ferner wurde für einen andern Ort ein Beitrag zur Einführung des Korbflecht-Unterrichtes angewiesen und außerdem für Tirol und Kärnten eine Reihe kleiner Schulunterstützungen bewilligt.

[Schule in Roswein.] Die vor ungefähr 14 Tagen in feierlicher Weise eröffnete Schule des deutschen Schulvereines in Roswein zählt bereits, wie die „Marburger Zeitung“ berichtet, neunzig Schüler. Raummangels wegen können leider nicht alle Aufnahme Suchenden berücksichtigt werden.

[Ortsgruppe Neumarkt und Umgebung.] Aus Krain kommt die Kunde, daß am verfloßenen Sonntage in Neumarkt die gründende Versammlung der Ortsgruppe „Neumarkt und Umgebung“ unter überaus zahlreicher Betheiligung stattgefunden habe. Die Mitgliederzahl beträgt bereits gegen hundert. Es ist dies gewiß wieder einmal ein erfreulicher Beweis, daß das deutsche Bewußtsein in Krain sich offen zu regen beginne.

Locales und Provinciales.

Gilli, 29. November.

[Stipendium.] Das Anton Schifferl'sche Stipendium im Betrage von 100 fl. kommt demnächst zur Ausschreibung. Die Repräsentation dieses Stipendiums, das in erster Linie an studirende Gillierkinder zu verleihen ist, steht dem Gemeinderathe im Einvernehmen mit dem Herrn Stadtpfarrer zu.

[Besichtigung.] Aus Gonobitz wird uns geschrieben: Das Gut der Frau Marie Perlo C. J. 8 der C. G. Gonobitz ist in den Besitz des k. k. Bezirksthierarztes Josef Zell übergegangen.

[Grazer Juristenverein.] Der genannte Verein veranstaltete am 26. d. zu Ehren des als Vice-Präsident zum Laibacher Landesgerichte übersehten Rathes Franz Kočvar ein Bankett, bei dem der Oberlandesgerichts-Präsident Ritter von Waser eine Rede hielt. In derselben sprach er folgende bedeutungsvolle Worte aus: „In unseren Tagen ist unzweifelhaft die Nationalitäts-Idee die herrschende, wobei es allerdings fraglich ist, ob es klug war, in Oesterreich diese Idee zu wecken. Die Richter sollen sich von dieser Idee nicht beeinflussen lassen.“ Redner erwartete daher von Kočvar, daß derselbe bei der Rückkehr in sein Heimatland ein treuer Sohn der Themis bleiben, die richterliche Selbst-

ständigkeit und Würde hochhalten und nie dazu bestimmen und mitwirken werde, die Rechtsprechung national-politischen Tendenzen dienstbar zu machen.

[Jagden in Untersteiermark.] Die bisher in der Umgebung von Warburg und Pettau abgehaltenen Jagden ergaben ein ebenso günstiges Resultat wie im Vorjahre. In den Revieren der Herrn Dr. Fichtenau und Fürst in Pettau, der Herren Dr. Dominikus und Comp. in Warburg wurden an einzelnen Jagdtagen in der Regel ungefähr 100—250 Hasen erlegt. Das größte Jagdergebnis an einem Tage lieferte das Revier des Herrn Tscheligi in St. Margarethen bei Warburg mit einer Strecke von 333 Hasen. — Ebenso ergiebig war heuer der Abschuss des Flugwildes. Einzelne Jagdeigentümer verzeichnen über tausend Stück Flugwild in ihren Abschusslisten. Zu diesen jeden Waidmann erfreuenden Resultaten trägt wohl neben den für die Niederjagd günstigen Terrainverhältnissen am meisten die ganz vorzügliche Hege und strenge Jagdaufsicht bei, welche die genannten Jagdherren in ihren Revieren einführen. Waidmanns Heil!

[Anarchisten-Proceß.] Bei der in der nächsten Woche vor den Geschwornen in Klagenfurt beginnenden Verhandlung gegen die Laibacher Anarchisten wird der Oberlandesgerichtsrath in Graz Herr Edmund Edler von Schrey den Vorsitz führen.

[Musikalisches.] Die nationale Bewegung, die auch die Bauernvereine immer mehr in ihre Kreise zieht, findet einen poetischen Ausdruck in Anton Ohme's Lied: „Des Deutschen Bauern Wacht“ welches von Otto Mayr, ein Enkel des kais. Rathes Dr. Kočevar, für vierstimmigen Männergesang componirt, soeben aus Höder's Officin hervorgegangen ist: Durch Oestreich's deutsche Gaue schallt,
Ein Ruf der vielfach wiederhallt,
Hat selbst den Landmann aufgeweckt,
Den sonst so leicht doch nichts geschreckt.

So jagt der Dichter treffend in der ersten Strophe seines Liedes, und in der That, es ist hohe Zeit, daß das Bewußtsein der Gefahr immer tiefer Wurzeln auch in den bäuerlichen Kreisen fasse. Ohme's Lied wird hiezu gewiß beitragen.

[Cillier Casinoverein.] Die General-Versammlung des Cillier Casinovereines wird am 19. December in den Vereinslocalitäten abgehalten werden.

[Freiwillige Feuerwehr in Warburg.] Die Einnahmen der genannten Feuerwehr betragen laut Jahresbericht 2091 fl. die Ausgaben 1773 fl. Das Inventar wird mit 18.607 fl. bewertet. Der Verein zählt 6 Ehrenmitglieder, 68 ausübende und 359 unterstützende Mitglieder.

[Vorkäufer.] Zwei junge Bauernburschen aus hl. Kreuz (Bez. Rohitsch), welche heute am hiesigen Wochenmarke einige hundert Eier im Auftrage eines auswärtigen Händlers auskauften, wurden dieserhalb beanstandet. Das Stadtmagistrat confiscirte im Sinne der Marktordnung die Eier, welche sodann im Licitationswege zu Gunsten der Stadtarmen verauctionirt wurden. Es wäre gut, wenn die den Markt besuchenden Frauen derartige Aufkäufer der Polizei, die sich ja immer zwei Mann hoch am Plage befinden, namhaft machen würden, damit solchem Unfuge gesteuert und eine künstliche Wertheuerung der Lebensmittelpreise hintangehalten werde.

[In Radkersburg] löste sich die dortige Filiale des steiermärkischen Vereines für Vienenzucht freiwillig auf.

[Aus Windischgraz] wird uns geschrieben, daß der verhasste Lehrer von Podgorje, M. Stergar, des ihm zur Last gelegten Verbrechens im vollen Umfange geständig ist. Der Genannte ist 43 Jahre alt und verheirathet.

[Von einer Kuh aufgespießt.] Der sechsjährige Bauersohn Josef Schlepp in Komich wurde vor einigen Tagen von einer Kuh aufgespießt und starb binnen wenigen Stunden an den erhaltenen Verletzungen.

[Selbstmord.] Der Gemeinbediener Carl Weisch in Windisch-Feistritz erhenkte sich

dieser Tage aus bisher unbekanntem Gründen in seiner Wohnung.

[Verunglückt.] Als am 23. d. der von Kanizza nach Pragerhof verkehrende Lastzug in der Station Fridau einige Wagen verschoben hatte, gerieth der Conducateur, welcher dann die Wagen zusammenkuppeln wollte zwischen die Puffer, wobei ihm der Oberarm zerquetscht wurde. Der schwer Verletzte wurde nach Pettau überführt.

[Diebstahl.] Dem Besitzer Martin Schangl in Prorad wurde vorgestern eine Kuh im Werthe von 75 fl. gestohlen. — Dem Grundbesitzer Franz Wanich in Oberlasenitz entwendeten Diebe ein braunes Pferd und einen Hund, der auf den Ruf „Wübert“ hört.

Heller'sche Spielwerke.

Wir hatten schon öfter Gelegenheit, an dieser Stelle ein Wort des Lobes über die vorzüglichen Eigenschaften der Spielwerke aus der Fabrik des Herrn J. G. Heller in Bern (Schweiz) zu sprechen. Nicht der Guld allein, daß den Heller'schen Spielwerken von der Jury fast aller Ausstellungen, zuletzt 1881 in Melbourne und 1883 in Zürich, die ersten Preise, in diesem Jahre in Nizza und in Krems sogar die goldene Medaille zuerkannt wurde, gibt uns erneut Veranlassung, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die genannte Fabrik zu richten, sondern hauptsächlich die Ueberzeugung, daß sich beim Herannahen des Weihnachts- und Neujahrsfestes doch eigentlich auf dem ganzen Gebiete der Kunst und Industrie kaum ein Gegenstand finden läßt, der als sinniges und passendes Weihnachtsgeschenk so zu empfehlen sein dürfte, als ein Heller'sches Spielwerk, denn wo Wertgegenstände und Nußobjecte oft die Empfindlichkeit verletzen, da eignet sich gerade das Spielwerk in vorzüglichster Weise. Ja es kann wohl mit Recht behauptet werden, daß es Niemanden gibt, dem ein solcher Gegenstand nicht die innigste Freude bereitet! Kann es eine bessere Trösterin in den schweren Stunden des Lebens, wo man sich vereinsamt oder verbittert fühlt, geben als Musik? Gibt es nicht leider so unendlich viele Menschen, die durch Krankheit an das Zimmer gefesselt sind und diese Universalsprache aller Herzen entbehren müssen? Hierzu kommen noch alle diejenigen, welche nicht selbst ein Instrument spielen und durch ihren Beruf oder durch zu große Entfernung von der Stadt verhindert sind, Concerte und Soirées zu besuchen und sich aus diesem Grunde den so oft ersehnten Genuß einer guten Musik vermissen müssen. — Allen diesen, sowie auch namentlich den Herrn Geistlichen, kann deshalb nicht genug empfohlen werden, sich ein Heller'sches Spielwerk anzuschaffen, um so mehr, als der Fabrikant es versteht, das Repertoire jedes, auch des kleinsten Wertes, mit seltenem Geschmac zu arrangiren und auf diese Weise seine Abnehmer stets mit den neuesten Erscheinungen der Musikliteratur aus den Gebieten der Oper, Operette und Tanzmusik, sowie Volkslieder der populärsten Tonbilder bekannt macht.

Hierbei möchten wir schließlich nicht vergessen zu bemerken, daß die große Zahl von Anerkennungschriften von Privaten, Hoteliers, Restaurateurs u. gerade den zuletzt Genannten ein guter Wink sein sollte, mit der Aufstellung eines Heller'schen Musikwerkes in ihren Etablissements nicht länger zu zögern, denn die Erfahrung hat in den meisten Fällen gezeigt, daß sich die Frequenz solcher Geschäfte lediglich in Folge Aufstellung solcher prächtiger Werke geradezu verdoppelt, ja verdreifacht hat und die Anschaffungskosten — Zahlungserleichterungen werden bewilligt — in kurzer Zeit ausgeglichen wurden.

In diesem Winter kommen wiederum 100 der schönsten Werke im Betrage von 20.000 Francs als Prämien zur Vertheilung, und kann selbst der Käufer einer kleinen Spielbox dadurch in den Besitz eines großen Wertes gelangen, da auf je 25 Francs ein Prämienchein entfällt. — Reichhaltige, illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugesandt. Wir rathen jedoch, selbst die kleinste Bestellung direct an die Fabrik in Bern zu richten, da

dieselbe, außer in Nizza, nirgends Niederlage hält und vielfach fremde Fabrikate als Heller'sche angepriesen werden. Wohl zu beachten ist ferner, daß jedes Werk den Namen des Fabrikanten (J. G. Heller) trägt, welcher auch Lieferant fast aller Höfe und Hoheiten ist.

Literarisches.

[Katechismus des österr. kais. s. k. Hof- und Universitätsbuchhandlung in Wien.] Für die gebildeten Laienkreise sind im Verlage der Manz'schen Hof- und Universitätsbuchhandlung in Wien zwei Bücher erschienen: Katechismus des österr. Erbherzogs und Katechismus des österr. Erbprinzen, welche, von der Hand des k. k. Landesgerichtsrathes Dr. Leopold Adler zusammengestellt, diese beiden hochwichtigen Materien des Privatrechtes in einer klaren verständlichen Schreibweise zum Nutzen der Allgemeinheit behandeln und darlegen. Die Unkenntniß der Gesetze hat schon große Unordnung in den Familien und Vermögensverhältnissen, Zwietracht unter nahen Verwandten, endlose Proceße, schwere Geldverluste hervorgerufen, darum begrüßen wir diese Aufklärung, welche zudem von einer Persönlichkeit ausgeht, die unbedingt dazu die nöthige Rechtskenntniß, den inneren Beruf hat, vom Herzen und wünschen den kleinen Büchern in Jedermanns Interesse die weitestweite Verbreitung.

[Paibinger's Selbstad Gemeinverständliche Anleitung, wie r Rechtsgeschäften aller Art selbst verfahren.] Die nöthigen schriftlichen Aufsätze wie Testamente, Verträge, Eingaben u. abzufassen hat, ist der Manz'schen Hof- und Universitätsbuchhandlung in Wien soeben in seiner 14ten Auflage vollständig erschienen. 70.000 Exemplare die Werkes sind bis jetzt verbreitet und reicht die Thatsache gewiß hin, den alten Ruf der Reichhaltigkeit und Genauigkeit des Buches auch für die Folge zu erhalten und dem wohlbewährten Paibinger in den Kreisen des jungen Nachwuchses auch fernerhin neue Freunde und Abnehmer zuzuführen.

Gerichtssaal.

Mittwoch, 26. November. [Schwerer körperliche Beschädigung.] Der Knecht Sebastian Bidic aus Pletrovich hatte bei einer am Pfingstmontage d. J. in genanntem Ort stattgefundenen Rauferei dem Franz Cvilk einen Stich in die Brust verseht, dessen Folgen bleibendes Siechthum des Mißhandelten sein werden. Nach dem Wahrspruche der Geschwornen wurde Sebastian Bidic zu schwerem Kerker in der Dauer von 1 1/2 Jahren verurtheilt.

[Kindesweglegung.] Die zweiundzwanzigjährige Winzerstochter Veronika Plattner aus Altendorf, stand unter der Anklage, daß sie ihr am 24. September l. J. geborenes uneheliches Kind weiblichen Geschlechtes gleich nach der Geburt mit den Händen derart am Hals gedrückt habe, daß dasselbe in Folge Blutabspeerung an Lungenödem gestorben sei. Die Angeklagte vertheidigte sich dahin, daß sie ihren Zustand gar nicht gekannt habe; von Geburtswehen plötzlich überfallen, habe sie das Kind beim Halse erfaßt und auf die Streu im Schweinestall gelegt, woselbst dasselbe von ihrer Schwester gefunden worden sei. Die Geschwornen fanden Veronika Plattner nur des Verbrechens der Kindesweglegung schuldig. Der Gerichtshof verurtheilte daher die Genannte zu zwei Jahren schweren Kerkers.

Donnerstag, 27. Nov. [Jugendliche Verbrecher.] Die beiden im fünfzehnten Lebensjahre stehenden Handelslehrlinge Gustav Dragler und Johann Wastner hatten in der Nacht zum 24. August l. J. dem Geldschrank ihres Lehrherren, Kaufmann Ivanusch in Hölldorf bei Poltschach, einen Versuch abgestattet, und daraus neben verschiedenen Kleinigkeiten einen Betrag von 1003 fl. entwendet. Sie hatten den Diebstahl verübt, um nach Amerika auszuwandern zu können. Allein als sie im Besitze des Reisegeldes waren und auch schon die Flucht ergriffen hatten, zwang sie die Angst vor einer

Wendung, sich in einem Walde zu verbergen. Der Hunger nöthigte sie im Gasthause des Franz Schott in Unterpoltschach einzufehren. Dort wurden sie jedoch erkannt. Wasner nahm rechtzeitig das Tempo wahr und entfloh, während Dragler, als man Miene machte ihn festzunehmen, einen Revolver zog und mehrere Schüsse in die Angreifer abfeuerte, wodurch Franz Schott und Josef Perklitsch schwer verwundet wurden. Am 27. August wurden endlich die üglichen Verbrecher durch die Gendarmerie verhaftet. Beide Knaben hatten eine verhältnißmäßig gute Erziehung genossen und erfreuten sich bis zum Tage ihrer That eines guten Leumundes. Keumüthig und unter Thränen gaben sie auch ihre Handlungen ein, doch will Dragler nicht in der Absicht zu tödten, sondern in der Aufregung und Verwirrung vom Revolver Gebrauch gemacht haben. Nach dem Verdichte der Geschwornen wurde Gustav Dragler wegen Verbrechens des Diebstahls und der schweren Körperbeschädigung zu 2 1/2 Jahren und Johann Wasner wegen Verbrechens des Diebstahls zu 15 Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

[Ein Freispruch.] In der Nacht zum 1. September d. J. verbrannten dem Gemeindevorsteher von Tresteritz, Josef Wiesenthaler, auf dem Felde aufgestellt gewesene Leuchtenscheine und nach den Erhebungen zufälliger Weise ausgebrochen, sondern eine böswillige Hand gelegt worden sei. Verdacht der Thäterschaft fiel auf den unbefugte Georg Wreschnig, weil derselbe Gemeindevorsteher wegen mehrerer über den Anzeigen erlittener Abstrafungen feindselig war und weil auch auf dem Acker Fußspuren gefunden worden waren, in welche die Hufe des Beschuldigten genau paßten. Georg Wreschnig stellt jedoch die That in Abrede. Da die Geschwornen die Ueberzeugung von der Schuld des Genannten nicht gewinnen konnten, wurde derselbe von dem Verbrechen der Brandstiftung freigesprochen.

Freitag, 28. November. [Versuch eines gemeinen Mordes.] Der zwanzigjährige Grundbesitzersohn von Scraleszen, Georg Holz stand zu der neunzehnjährigen Keuschlerstochter in einem intimen Liebesverhältnisse, das nicht ohne Folgen blieb. Da er sich jedoch zu einer Eheschließung nicht herbeilassen wollte, wohl aber die Furcht hegte, bei einer eventuellen Vaterkassklage sein väterliches Erbe pr. 300 fl. zu verlieren, so begab er sich, wie er selbst teufelhaft eingestand, am 21. October l. J. zur Besichtigung seiner Geliebten, die letztere unter dem Vorwande, daß er ihr etwas zu sagen habe, herans und verseyte nach kurzem Zwiegespräche der Ahnungslosen mit einer mitgebrachten Wagnerschade mehrere Hiebe auf den Kopf und den Körper. Die Verletzte flüchtete mit unbekanntem in das Zimmer ihrer Eltern und brach dort bewußtlos zusammen. Nach dem Verdichte der Geschwornen wurde Georg Holz zu schwerem Kerker in der Dauer von 3 Jahren verurtheilt.

[Raub.] Der achtzehnjährige Grundbesitzersohn Bejemet vulgo Javerakow aus Alpen stand unter der Anklage, das Verbrechen des Raubes begangen zu haben. Nach einem Geständnisse hatte der Genannte am 5. October l. J. aus Hunger die Bauerinnen Margaretha und Agnes Tomasić überfallen, erstere mit einem Krügel niedergeschlagen, legte er aber einen Haufthof versetzt und ihr sodann einen Laib Brod im Werthe von 20 Kreuzern entriß. Der Genannte wurde nach dem Verdichte der Geschwornen wegen Verbrechens des Diebstahls nach § 171 und 176 II a St. G. zu schwerem Kerker in der Dauer von 3 Jahren verurtheilt.

Gingefendet.*)

Ich fordere Sie auf Grund des § 19 des Preßgesetzes auf, in das nächste Nummer Ihres Blattes folgende Berichtigung Ihrer im Num-

mer 94 Ihres Blattes am 29. November l. J. abgedruckten aus Windisch-Gratz datirten Correspondenz aufzunehmen.

1. Zwischen mir und den nun gerichtlich eingezogenen Lehrer von Podgorje Franz Stergar bestand niemals eine „Freundschaft“ — sondern ich stand mit ihm nur insofern als Sparcassa-Director z. B. im Verlehr, daß er mich in Geschäftangelegenheiten während seiner Anstellung in Podgorje etwa 12 mal besuchte; ich dagegen habe ihm in Podgorje niemals einen Besuch abgestattet, obgleich ich meine dortigen Bekannten öfter im Jahre zu besuchen pflege.

Zudem habe gerade ich als Mitglied des Bezirkschulrathes vor zwei Jahren veranlaßt, daß über dasselbe Verbrechen des Franz Stergar durch die k. k. Gendarmerie in Podgorje Erhebungen gepflogen worden sind, als zuerst zu mir diesbezügliche Gerüchte aus Podgorje drangen.

2. Diese Thatsache mag Ihren Correspondenten auch als Antwort auf seine Frage: „was wohl Herr Pfarrer Enc zu diesem Empörung erregenden Vorfall sagen mag“ dienen.

Dr. Josef Schuy, Stadtpfarrer.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glückversuche hat, dem kann die Theilnehmung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten monatlich garantierten Geldverlosung nur bestens empfohlen werden.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer verehrten Leser auf die Annonce der beiden wohlrenommirten Firma M. Stein in Hamburg und Valentin & Co. in Hamburg die Hamburger Geldlotterie betreffend, welche zweifelsohne das Interesse des Publicums in Anspruch nehmen muß und Jedem Gelegenheit bietet, für eine geringe Ausgabe sein Glück zu versuchen.

Nach Schluß des Blattes eingetroffen.

Aus Wien geht uns in später Abendstunde die telegraphische Nachricht zu, daß Nischo Kundigier in Linz am Samstag Nachmittag um 4 Uhr gestorben ist.

Vollswirtschaftliches.

[Pensionsverein für Angestellte des Handels u. d. d. Industrie in Oesterreich.] Dieser humanitäre Verein, welcher am 30. November seine zweite Delegirten-Versammlung abhielt, hat durch die Neueinführung der Invaliditätsversicherung übermala einen wesentlichen Schritt in seiner Entwicklung vorwärts gethan. Die Invaliditätsrenten steigen alljährlich gleichmäßig von dem Beitrage bis zum Austrittsalter der versicherten Altersrente, worauf sie die volle Höhe der versicherten Altersrente erreichen. Wenn daher beispielsweise ein 30jähriger Mann eine nach 25 Jahren d. i. im 55. Lebensjahre fällig gewordene jährliche Altersrente von 600 fl. versichert hat, so steigt sein Rentenanspruch im Falle der vorzeitigen Invalidität alljährlich um 600 fl. dividirt durch 25, d. i. um 24; wiewohl er daher nach 10 Jahren erwerbsunfähig, so erhält er jährlich 240 fl. Trennt die Invaliditätsrente nach 20 Jahren ein, so bekommt er jährlich 480 fl. u. s. w. Die Mehrkosten dieser Invaliditätsversicherung gegenüber der gewöhnlichen Altersrentenversicherung sind sehr gering. Nähermündliche und schriftliche Auskünfte werden im Secretariate, Wien, 1., Wipplingerstraße 30, insbesondere von 12—2 Uhr sehr gerne ertheilt; daselbst stehen auch die Drucksorten des Vereines zur Verfügung.

[Neue Stempelmarken und Wechselblanquette.] Vom 1. Januar 1885 werden geänderte Stempelmarken aller Kategorien mit Ausnahme der Zeitungstempelmarken zu 1 kr. und 2 kr. in Verschleiß gesetzt werden. Die neuen Stempelmarken unterscheiden sich von den gegenwärtig in Verschleiß befindlichen in der Farbe und erscheint in dem un-

teren farbigen Felde bei denselben die Jahreszahl 1885 aufgedruckt. Die gegenwärtig in Verschleiß befindlichen Stempelmarken werden mit 28. Februar 1885 außer Verschleiß gesetzt und können unverwendet gebliebene Stempelmarken noch bis inclusive 30. April 1885 bei den Stempelmagazinsämtern gegen neue Stempelmarken ausgewechselt werden; nach diesem Termine findet jedoch weder die Umwechslung, noch eine Vergütung statt. Auch in das auf den Postbegleitungsadressen befindliche Stempelfeldchen wird die Jahreszahl 1885 eingedruckt. Weiters werden nach einer Verordnung des Finanzministeriums vom 1. Januar 1885 an amtliche, mit dem Stempelmarken versehene Wechselblanquette mit slovenischem Texte in Verschleiß gesetzt. Auch werden von dem erwähnten Zeitpunkte geänderte Verschlußmarken für Spielkarten mit der Jahreszahl 1885 eingeführt.

[Markt-Bericht Nr. 125 vom 27. November von Georg Friedrich Brunner, Hopfen-Commissionärgeschäft Nürnberg.] Es ist auch heute noch keine Aenderung vom Gesäfte zu melden. Die Zufuhren waren in den letzten Tagen vom Lande, sowie auch per Bahn etwas bedeutender. Dieselben werden sich seit gestern auf ungefähr 1000 Ballen belaufen; die Abzüge werden so ziemlich auch die gleiche Ziffer erreicht haben. Die Hauptfrage erstreckt sich nach wie vor auf Prima-Hopfen und behaupten solche ihren Preis fest. — Stimmung ruhig.

Notirungen:

Marktwaare Ia. M. 85—90. — IIa. Marktwaare M. 72—78. — IIIa. Marktwaare M. 60—65. — Steiermärker M. —. — Württemberg Ia. M. 95—105. — Württemberg IIa. M. 75—85. — Württemberg IIIa. M. 95—105. — Hallertauer IIa. M. 80—85. — Badischer Ia. M. 95—100. — Badischer IIa. M. 75—80. — Badischer IIIa. M. —. — Elsäßer Ia. M. 85—90. — Elsäßer IIa. M. 75—78. — Nischgründer Ia. M. 85—92. Siegelgut: Wolnzach Ia. 100—12. — Guffertan Siegelgut: Wolnzach IIa. 85—95. — Guffertan Siegelgut: Wolnzach IIIa. 70—75. — Polnische Ia. Markt 100—110. — Polnische IIa. M. 72—85. —

Lebersticht

der meteorologischen Beobachtungen an den Stationen Cilli, Tüffer und Neuhaus.

Monat Oct. 884	Cilli		Tüffer		Neuhaus	
	7-9	10-12	7-9	10-12	7-9	10-12
Lufdruck bei Millimetern:	741.97	743.43	753.3	755.4	725.8	730.1
Temperatur in Celsius:	+ 8°40	+ 8°27	+ 19°2	+ 19°0	+ 1°8	+ 0°2
Monatmittel:	80.5	83.1	42	47	87.6	130.4
Maximum (am 31.):	80.5	83.1	42	47	87.6	130.4
Minimum (am 11.):	80.5	83.1	42	47	87.6	130.4
Größter binnen 24 St. (am 6.—7. 24.):	26.5	31.8	26.5	31.8	26.5	31.8
Monatmittel der Bewölkung (0—10):	6.8	7.0	6.8	7.0	6.8	7.0
Zahl der Tag mit: Mehreren Schlägen:	12	13	12	13	12	13
Nebeln:	10	12	10	12	10	12
Frost:	6	6	6	6	6	6
Stürmen:	2	0	2	0	2	0
Gewitter:	0	0	0	0	0	0

*) In Tüffer nach dem Max.-Min.-Thermometer, in Neuhaus nach unmittelbarer Beobachtung.
 Secundäre Temp. Max.: Cilli: 16°0, (20.) Tüffer: 16°0, (20.) Neuhaus: 14°8, (11.)
 Secundäre Temp. Min.: Cilli: 0°0, (15.) Tüffer: 1°2, (15.) Neuhaus: 0°4, (28.31.)

Insgesamt 10.000 Treffer

KINCSEM-LOSE

1. Haupttreffer Gulden

50.000

2. Haupttreffer 20.000 3. Haupttreffer 10.000 Gulden ö.W.

zu haben im

LOTTERIE-BUREAU DES UNG. JOCKEY-CLUB

fernere Treffer
5000 fl.
3000 fl.

Hatvanergasse BUDAPEST National-Casino
sowie in allen Wechselstuben, Tabak-Trafiken und in den
Lotto-Collecturen. 832-10

fernere Treffer
2000 fl.
1000 fl.

1
LOS
1
Gulden
ö.W.

(für frankirte
Zusendung der
Lose und Ge-
winntliste sind
15 kr.
beizufügen.)

11
LOSE
10
Gulden
ö.W.

(für frankirte
Zusendung der
Lose und Ge-
winntliste sind
15 kr.
beizufügen.)

Jeder Treffer wird baar ausbezahlt

Johann Rakusch in Cilli

Herrengasse No 6,

bringt folgende Geschäftszweige in empfehlende Erinnerung:

Die Buchdruckerei,

ingerichtet mit den neuesten, elegantesten Schriften und best construirten Maschinen, übernimmt alle Druck-Arbeiten unter Zusicherung der geschmackvollsten und promptesten Ausführung zu möglichst billigen Preisen.

Die Papier-, Schreib- & Zeichen-Materialien-Handlung

hält ein großes Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichen-Papieren, Couverts &c. &c., sowie überhaupt sämtliche in obige Fächer einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

Verlag von Drucksorten

für Gemeinde-Aemter, Kirche und Pfarrämter, Schulen, Advocaten, Aerzte, Kaufleute, Gastwirthe, Hausbesitzer &c.

Die Leihbibliothek, 3000 Bände umfassend,

wurde soeben um eine bedeutende Anzahl der neuesten Romane bereichert.



Nach Amerika

am besten und billigsten durch
Arnold Reif,
Wien, I., Pestalozziggasse 1,
älteste Firma dieser Branche. — Auskunft und
Prospecte umsonst. 744—50

Lampenschirme

in grosser Auswahl,

Schirmhälter

bei Joh. Rakusch, Papierhandl. Herrng. 6.

Prämirt mit 18 Medaillen und Diplomen.



Warnung!

Wegen Fälschung oder Verwechslung mit anderen dem Lederzeug oft sehr schädlichen Nachahmungen, welche neuerer Zeit so häufig am Markte kommen, bitte genau am gleichen Deckel mit der Schutzmarke zu achten. — Nach nahezu 30jährigen Versuchen als Lederersohn und erlernter Gäber, ist diese Erfindung erreicht und mit k. k. Patent für Oesterreich und Ungarn vor Nachahmung geschützt worden, welche Vorzüglichkeit für **Schuhwerk, Geschirr und Wagenleder**, sowie auch für **Maschinenriemen** durch Atteste und widerholt nach **mehrfähriger** Verwendung, sowohl von hoh. Militärbehörden als auch von Angehörigen aller Stände bestätigt erscheint, und hat derart Anklang gefunden und durchgegriffen, dass es an **Jagdschuhwerk** des Allerhöchsten Hofes und mehrerer europäischen Höfe benützt und versendet wurde.

Niederlage für Untersteiermark

in Cilli bei Herren **TRAUN & STIEGER**,

sowie lagernd in Graz bei H. L. Kroath, in Pettau bei H. E. Jurza, in Marburg bei H. J. Martinz, sowie in den meisten gröss. Orten der Monarchie.

Preise pr. Dose zu 5 Kilo fl. 10.—, 2 1/2 Kilo fl. 5.—, sogenannte 1/4 Dose 40 Deka fl. 1.—, 1/2 Dose 18 Deka 50 kr., 3/4 Dose 8 Deka 25 kr., 1/3 Dose pr. 100 Stück fl. 12.50.

Wiederverkäufer und Militär bei grösserer Abnahme Rabatt. Diesbezügliche Offerten empfohlen
Hauptversandt-Depot St. Valentin a. d. W., N.-Ö.

Wichtig für Hausfrauen!

Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, dass ich **Kaffe- und Tischtücher**, sowie **Leintücher** ohne Naht verfertigt.

Auch nehme ich Bestellungen auf alle Artikel an. Hochachtungsvoll

Stefan Čečko, Webermeister,
Hochenegg bei Cilli.

560—12

Das Beste der Neuzeit!

Die Marburger
Draht-Netz-Matratzen-Erzeugung
B. RITTER

empfiehlt ihre neu verbesserten, elastischen
Draht-Netz-Matratzen



(Bett-Einsätze), bestes Erzeugniss, zu den billigsten Preisen und liefert selbe in Holz- oder Eisen-Rahmen und in eisernen, zusammenlegbaren Betten, wo die Draht-Matratze schon fest angebracht ist. Besonders geeignet für Hôtels, Bade-Anstalten, Spitäler und sonstige Institute.

Von unverwüthlicher Dauer!

Kein Ungerieber möglich!

Keine Reparatur nöthig!

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen- Pflaster

wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.

Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugenpflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation schmerzlos entfernt werden kann.

Preis einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen **23 Fr. 5. B.**

NB. Beim Ankaufe dieser Präparate wolle das P. T. Publicum ausdrücklich Bittner's Fabrikate verlangen und nur jene als echt anerkennen, welche die volle Firma „Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz“ tragen und alle ähnlichen Erzeugnisse als unwürdige Nachahmungen zurückweisen. 513-25
Hauptversandungs-Depot: **Gloggnitz**, Niederösterreich, in **Julius Bittner's Apotheke**.
Ferner sind Dr. Schmidt's Hühneraugenpflaster und Dr. Behr's Nerven-Extract stets vorrätig in Cilli in beiden Apotheken, sowie in allen Apotheken.

Dr. Behr's Nerven-Extract

ein nach ärztlicher Vorschrift aus Heilpflanzen bereiteter Extract, welcher sich seit Jahren als vorzügliches Mittel gegen Nervenschmerzen, Migräne, Ischias, Kreuz- u. Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Pollutionen bewährte. Dr. Behr's Nerven-Extract wird auch mit bestem Erfolge angewendet gegen Gicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- u. Muskel-Rheumatismus; nervösen Kopfschmerz u. Ohrenschmerzen. Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet. Preis 1 Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung **70 Fr. 5. B.**

Sicherer Verdienst!!!

Geschäftsleute, Agenten, Beamte, Private
etc.

werden zum Verkaufe von Staats- und Prämien-Losen gegen monatliche Ratenzahlungen laut Vorschrift des Gesetz-Artikels XXXI vom Jahre 1883 unter günstigen Bedingungen von uns angestellt. 811—3

Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft
BUDAPEST.

Ein grosser Ternogewinnst

war der Erfolg, welchen ich nach der Instruction des Prof. R. v. Orlicé, Schriftsteller der Mathematik in Westend-Berlin, machte. Dank dem edlen Wohltäter vieler tausender Menschen.

Linz. Carl Opitz.
Die neueste Terno-Gewinnstliste versendet gratis und franco an Jedermann Professor R. v. Orlicé, Berlin, Friedrichsstrasse 21. 695—3

Laubsäge-Freunde

erhalten das neue illustrierte Preisbuch franco vom
Laubsäge-Werkzeug-Specialitäten-Lager

„zum goldenen Pelikan“

Wien, VII., Siebensterngasse Nr. 20.

Lungen - Halskranke

(Schwindsüchtige) und Asthma-Leidende



werden auf die von mir im innern Russlands entdeckte Medicinalpflanze, nach meinem Namen „Herba Homeriana“ benannt, aufmerksam gemacht. Aerztlich vielfach erprobtes und durch 5000 Atteste bestätigtes Mittel gegen chronische Bronchial- und Lungen-Katarrhe, Lungentuberkulose Verschleimung der Luftwege überhaupt und Asthma. Das Packet à 60 Gramm für 2 Tage kostet 70 kr. Die Broschüre über die Heilwirkung und Anwendung der „Homeriana“ erhält man gegen Einsendung von 15 kr. in Briefmarken. Per Post werden nur 5 oder mehr Paquetts versendet. Jedes Packet ist mit der hier angeführten gesetzlichen Schutzmarke und mit dem Facsimile meiner Unterschrift versehen, worauf ich das P. T. Publicum besonders aufmerksam mache.

Beht zu beziehen nur durch den Entdecker und Zubereiter der Pflanze Homeriana 833—3
Paul Homero in Triest (Oesterreich).

Verdienst-Diplom: Zürich 1883.
Goldene Medaillen: Nizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression,
Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen,
Castagnetten Harfenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Alben, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc.,
Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug garantiert Echtheit;
illustrierte Preislisten sende franco. 836—4

als Prämie zur Vertheilung.
Spieldosen vom November a. c. bis 30. April 1885
20,000 Francs kommen unter den Käufern von
100 der schönsten Werke im Betrage von

Lohnender Verdienst.

Solide, tüchtige Personen eines jeden Standes werden als Agenten für den Vertrieb von gesetzlich erlaubten, leicht verkäuflichen Staats- und Prämien-Losen, unter äusserst conlanten Bedingungen angestellt. Offerten an Banthaus Ray Grünwald, Frankfurt a/M. 849—1



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen **frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet** bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugnis des **Hofrathes Professors Pitha** ausgezeichnet.

☞ Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. Oest. Währ.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma „Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabeth-Pillen**; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit meiner Unterschrift versehen. 621—

Haupt-Depôt in Wien: **Ph. Neustein's Apotheke „zum heiligen Leopold“**,
Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

☞ Depôt in Cilli: **Baumbach's Apotheke.** ☞

Durch Kampf zum Sieg!

Trotz allerlei Anfechtungen ist der **echte Anker-Pain-Expeller** heute doch das verbreitetste und beliebteste Hausmittel. Tausende wissen aus eigener Erfahrung, daß es gegen **Gicht** und **Rheumatismus** nichts Besseres giebt, als den **echten Pain-Expeller!** Darum kann mit Recht zu einem Versuch gerathen werden. Preis 40 und 70 kr. Vorräthig in den meisten Apotheken.

J. Ad. Richter & Cie., Wien.
Haupt-Depot: Apotheke zum „Goldenen Löwen“,
Brag, Rittasplatz. 790-6

Stets am Lager:
Neuestes in Papierconfection

Briefpapiere & Correspondenzkarten

in prächtiger Ausstattung bei
JOHANN RAKUSCH.

Grosse Geld-Lotterie.

500,000

Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garantierte Geldlotterie.

Speciell aber:

- 1 Präm. à M. **300000**
- 1 Gew. à M. **200000**
- 2 Gew. à M. **100000**
- 1 Gew. à M. **90000**
- 1 Gew. à M. **80000**
- 2 Gew. à M. **70000**
- 1 Gew. à M. **60000**
- 2 Gew. à M. **50000**
- 1 Gew. à M. **30000**
- 5 Gew. à M. **20000**
- 3 Gew. à M. **15000**
- 26 Gew. à M. **10000**
- 56 Gew. à M. **5000**
- 106 Gew. à M. **3000**
- 253 Gew. à M. **2000**
- 6 Gew. à M. **1500**
- 515 Gew. à M. **1000**
- 1036 Gew. à M. **500**
- 29020 Gew. à M. **145**
- 19463 Gew. à M. **200, 150,**
- 124, 100, 94, 67, 40, 20.

Die neueste große, von der hoh. Staatsregierung in **Hamburg** genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierte Geldlotterie enthält **100,000** Lose, von denen **50,500** Lose, also mehr als die Hälfte, mit den hier nebenstehenden Gewinnen in sieben Classen successive gezogen werden; das zur Verlosung kommende Gesamtcapital beträgt

9,290.100 Mark.

Durch die Reichhaltigkeit der in dieser großen Geldlotterie zur Verlosung kommenden Gewinne, sowie durch die größtmögliche Garantie für prompte Gewinnauszahlung, erfreut sich diese Lotterie überall der größten Beliebtheit. Dieselbe wird den Bestimmungen des Planes gemäß, von einer besonders hierfür eingesetzten General-Direction geleitet und das ganze Unternehmen vom Staate überwacht.

Ein namenhafter Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, daß alle 50,500 Gewinne schon in wenigen Monaten und zwar in sieben Classen sicher zur Entschädigung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt Mark **300,000**, steigert sich in der zweiten Classe auf **60,000**, dritten **70,000**, vierten **80,000**, fünften **90,000**, sechsten **100,000** und siebenten auf eventuell **300,000**, speciell aber **300,000**, **200,000** Mark u. c.

Mit dem Verkauf der Originallose dieser Geldlotterie sind die beiden unterzeichneten Handlungshäuser betraut und belieben alle Diejenigen, welche sich durch Ankauf von Originallosen theilhaben wollen, die Bestellungen an eines derselben direct zu richten. Die geordneten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in Desterr. Banknoten oder Postmarken der Bestellung beizuschließen. Auch kann die Einzahlung der Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch werden Ordres auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe, welche den 10. und 11. December stattfindet, kostet

- Ein ganzes Originallos **fl. 3.50**
- Ein halbes Originallos **„ 1.75**
- Ein viertel Originallos **„ 0.90**

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originallose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verlosungsplan, aus welchem alles Nähere, Gewinnziehung, Ziehungsdata und Einlagen der verschiedenen Classen zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche, mit dem Staatswappen versehene **Gewinnliste**, welche deutlich die Gewinne und die resp. Nummern angiebt, die gewonnen haben. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmäßig prompt **unter Staatsgarantie**. Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verlosungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Lose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuführen. Auf Wunsch werden amtliche Verlosungspläne zur Einsichtnahme im Voraus gratis verandt. Da wir zu diesen neuen Gewinnziehungen zahlreiche Aufträge zu erwarten haben, so ersuchen wir, um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, dieselben **balddmöglichst**, jedenfalls aber vor dem

10. December 1884

an eines der hier unterzeichneten Hauptlotterie-bureaus direct zugehen zu lassen.

M. Stein | Valentin & Co.

Steinweg 5 Königsstrasse 36-38
Hamburg. Hamburg.

Die Gewinnziehung 1. Classe ist amtlich am 10. u. 11. Dec. d. J. festgesetzt.

Jeder genießt bei uns den Vortheil des directen Bezugs der Originallose ohne Vermittlung von Zwischenhändlern und demzufolge erhält Jeder nicht allein die amtlichen Gewinnlisten in möglichst kürzester Zeit nach geschehener Ziehung **unangefordert** von uns zugesandt, sondern auch die Originallose **stets zum planmäßig festgesetzten Preise** ohne irgend welchen Aufschlag. 751-9

Nach jahrelang glänzend bewährter Methode heilt **schnell und gründlich und ohne Verunstaltung**

Hämorrhoidal- und Magenleiden, selbst wenn noch so veraltet.

E. M. Opitz, Dresden, Marktgrafenstraße 32.

Die Symptome des Hämorrhoidal sind: Schwindel, Kopfschmerz, Kälte der Extremitäten mit fliegender Hitze, Aufgetriebenheit des Unterleibs, Trieb zum Uriniren, Kreuzschmerzen, Brennen im Unterleib, Schwäche der Verdauung, Appetitmangel, schleimig belegte Zunge, Blut- und Schleimabgang durch den Stuhlgang, Brennen und periodisch eintretende Knoten am After, Ausschlag und Jucken am Körper, unruhiger Schlaf, schwere Träume, Ohrensausen, Juckeln vor den Augen, Gesicht verdunkelung, Angst in der Brust, Herzklopfen, ermattender Schweiß, Gemüthskrankheiten, Schlagflüsse, Lähmungen.

Die Symptome des Magenleidens sind: Unbehagliches Gefühl, Drücken und Bollsein nach Speisen und Getränken, rassende und schneidende Gefühle im Magen, Schläfrigkeit, lästige Blähungen, unregelmäßiger Stuhlgang, Druck in der Herzgrube, Uebelkeit, saures Aufstossen, kurzer Athem, Engbrüstigkeit und Gemüthsverstimlungen.

Man wende sich **brieflich** an mich. Das Cürhonorar beträgt **6 öst. fl.**, welche vorher franco einzusenden sind.

E. M. Opitz, Dresden, Marktgrafenstraße 32.

850-1

Georg Fr. Brunner,

Hopfen-Commissions-Geschäft Nürnberg,

besorgt Verkauf von

Hopfen zu billigster Bedienung.

Altrenommirte Firma!

Unfehlbar!



Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes

ROBORANTUM
(Bartersongungs-Mittel)

ohne Erfolg bleibt.

Ebenso sicher wirkend bei **Kahlköpfigkeit, Schuppenbildung, Haarausfall und Ergrauen der Haare.** Erfolg bei mehrmaligem tüchtigem Einreiben garantiert. — Versandt in Originalflaschen à fl. 1.50 und Probeflaschen à fl. 1 durch **J. Grolloch in Brünn.** Das **Roborantium** wurde wiederholt mit den befriedigendsten Erfolgen bei **Gedächtnisschwäche** und **Kopfschmerz** angewendet, was eingelaufene Anerkennungsschreiben nachweisen.

Ansatz aus Erkennungsschreiben.

Ihr Roborantium hat sich bei mir vorzüglich bewährt. **Heinrich Hanselka, Nr. 29 in Stauding, Oest.-Schl. 11./12. 1882.**

Ich sehe von der ersten Flasche Roborantium schon einen Nachwuchs auf den kahlen Stellen meines Kopfes. **Anton Unger, Nr. 1116 in Warnsdorf in Böhmen 5./8. 1882.**

Nach Verbrauch der zweiten Flasche Roborantium glaube ich hinreichende Haare zu haben. **Robert Douth in Wichau bei Starkenbach (Böhmen) 22./10. 1882.**

Eau de Hébè, orientalisches Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit, Weisse und Ueppigkeit der Körperformen, entfernt Sommersprossen und Leberflecke. Preis 85 kr.

Bouquet du Serail de Grolloch. Taschentuch-Parfüm für die elegante Welt. Die Perle aller Parfüms. Wegen der aussergewöhnlich eleganten Ausstattung auch als pract. Festgeschenk verwendbar. Preis fl. 1.50.

DEPOT in Cilli: F. Pellé, vormalig Karl Krisper, Kaufmann. **Marburg:** Josef Martinz. **Graz:** Kaspar Roth, Murplatz 1. **Laibach:** Ed. Mahr. **Klagenfurt:** Ed. Posselt, Droguerie. **Villach:** F. Scholz, Apotheker. 150-59

Kein Schwindel!

Gegründet 1847, in Wien und Budapest seit 1861.

Johann Hoff's Malztract-Gesundheitsbier.
Preis pr. Flaße 60 kr.

Die medicinischen Capacitäten, wie in Wien: Professoren Dr. Bamberger, Schrötter, Schnitzler, v. Rokitsky, v. Basch, Finger u. v. A.; in Berlin die Herren Professoren Dr. Frerichs, von Langenbeck, Virchow, Osc. Liebreich u. v. A. verordnen solche in vielen Krankheitsfällen mit sichtlich besten Erfolgen.

Johann Hoff's Brust-Malztract-Bonbons.
Nur echt in blauen Scuteln à 60, 30, 15 und 10 kr.

Johann Hoff's concentrirtes Malztract.
1 Flaße fl. 1.12, Kleine Flaße 70 kr.

Johann Hoff's Malzgesundheits-Chokolade.
pr. 1/2 Kilo I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, pr. 1/4 Ko. I. fl. 1.30, II. 90 kr.

Vollkommene Heilung

vom mehrjährigem Nervenleiden, Entkräftung & Verdauungsschwäche.

An Herrn JOHANN HOFF,

dem Erfinder und Erzeuger der Malz-Präparate, k. k. Hof-Lieferant der meisten Souveräne Europas &c. &c., Wien, I., Graben, Brännerstraße Nr. 8.

Frohleiten, 6. September 1881.

Euer Wohlgeboren! Ich fühle mich angenehm verpflichtet, zum Nutzen anderer Leidender, um die Veröffentlichung der an mir eingetretenen Heilergebnisse zu ersuchen.

Durch ein mehrjähriges Nervenleiden aufs äußerste geschwächt, gebrauchte ich durch drei Monate das Johann Hoff'sche Malztract-Gesundheitsbier und Malz-Chokolade, und fühle mich seitdem so gekräftigt, daß mir körperliche Bewegung, sowie geistige Beschäftigung, die mir vorher nur mit vieler Anstrengung möglich waren, seit dem bedeutend erleichtert sind. Insbesondere bemerkte ich aber eine außerordentlich günstige Wirkung auf die Verdauungsfähigkeit, die sich hiedurch bedeutend gehoben hat und fühle mich dem Erzeuger dieser Präparate, Herrn Hoflieferanten Johann Hoff, zu aufrichtigem Danke verpflichtet.

Obersteier, Frohleiten, 6. September 1881.
650-5 Hochachtungsvoll

A. Höppler, Doctorand der Rechte.

Wißell in Untersteiermark, 7. Juli 1878.

Euer Wohlgeboren! Ihre Johann Hoff'schen Malzpräparate haben sehr guten Erfolg, ersuche wieder (Bestellung).
Achtungsvoll
Josef von Lewinsky, l. l. Postmeister.

Ärztlicher Heilbericht!

Nach zehnwöchentlichem Gebrauche der Johann Hoff'schen Malz-Gesundheits-Chokolade bei einer stillenden schwächlichen Frau hat sich die wohlthätige Wirkung dieses ausgezeichneten Heilmittels für sie und ihren Säugling erwiesen. Dr. J. E. v. Gottschalk, in St. Gallen.

Depot in Cilli: J. Kupferschmid, N. Mared, Apoth. M. Ratic, Brud a. d. M.: A. Langer, Apoth. Deutsch-Landsberg: G. Müller, Apoth. Raibach: Peter Lafnig, Marburg: W. König, Apoth., J. P. Holascl. Pottau: Josef Kajimir. 651-5

60 hohe Auszeichnungen.

Auflage 331.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen. 458-



Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Täglich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche u., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntdruckerei, Namens-Druckerei u.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Straße 38; Wien I, Operngasse 3.

Man biete dem Glücke die Hand! 500,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 100.000 Loosen **50,500 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **500,000** speciell aber

1 Gew. à M. 300,000	26 Gew. à M. 10,000
1 Gew. à M. 200,000	56 Gew. à M. 5,000
2 Gew. à M. 100,000	106 Gew. à M. 3,000
1 Gew. à M. 90,000	253 Gew. à M. 2,000
1 Gew. à M. 80,000	6 Gew. à M. 1,500
2 Gew. à M. 70,000	515 Gew. à M. 1,000
1 Gew. à M. 60,000	1036 Gew. à M. 500
2 Gew. à M. 50,000	29020 Gew. à M. 145
1 Gew. à M. 30,000	19,463 Gewinne à M. 200.
5 Gew. à M. 20,000	150, 124, 100, 94, 67,
3 Gew. à M. 15,000	40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 157.000 zur Verloosung.

Der Haupttreffer 1ter Classe beträgt M. **500,000** und steigert sich in 2ter auf Mark **60,000**, 3ter M. **70,000**, 4ter M. **80,000**, 5ter M. **90,000**, 6ter M. **100,000**, in 7ter aber auf eventuell M. **500,000**, spec. M. **300,000**, **200,000** etc.

Die nächste Gewinnziehung erster Classe dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 10. u. 11. December d. J. statt

und kostet hierzu
1 ganzes Original-Loos nur fl. 3.50 kr. 5. W.
1 halbes " " " 1.75 " "
1 viertel " " " .90 " "

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung. Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von Mark **250,000**, **100,000**, **80,000**, **60,000**, **40,000** etc. 268-12

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge baldigst direct zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg. P.S. Wir danken hierdurch für das uns seitener geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den grossartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verloosungen bieten. D. O.

Reichhaltig sortirtes Lager von **Möbel- und Portièren-Stoffen, Teppichen,**

Philipp Haas & Söhne k. k. Hof-Lieferanten

Landhaus, Herrngasse, GRAZ

Spitzen- und Tril-Vorhänge, Tapeten, Rouleaux, Fenster- etc.

zu streng reellen Fabrikspreisen.

Auswärtige Anfragen werden prompt beantwortet, wie auch Muster und Preis-Courante bereitwilligst gesandt.

Kieler Sprotten

hochfeine goldgelbe geräucherte Waare aus eigener neuerbauter Räucherei

per 1/4 Kisten 5 Ko. Fl. 1.20 bis Fl. 2.20 kr.

per 1/4 " " 2 1/4 " " 0.99 " " 1.50 "

Speckbücklinge per 5 Ko. Packet	Fl. 1.80 kr.	Hammer per 8 Dosen	Fl. 3.54 kr.
Speckfludern " " "	1.90 "	do. " 5 " "	2.34 "
Lachshäringe " " "	2. " "	Lachs " 8 " "	3.96 "
Elb-Aal " " "	6.25 "	do. " 5 " "	2.58 "
Schellfisch ger. " " "	1.90 "	Sardinen i. Oel per 12 1/4 Dosen	5.50 "
Klippfisch " " "	2.70 "	Appetit-Sild " 10 1/4 " "	6.50 "
Holl. Vollhäringe " " Fass	1.80 "	Caviar grbk. " 5 Ko. Fass	8.40 "
Jam. Rum I " " "	3.70 "	do. " 2 1/2 " "	4.50 "
Jam. Rum II " " "	2.60 "	Aal in Geleé " 5 " "	3.60 "

Vorstehende Preise verstehen sich franco, dagegen ist von dem Empfänger der österreichische Landes-zoll zu entrichten. Für Porto und Verpackung werden keine Gebühren, wie unsere Herren Collegen dies zu thun pflegen, berechnet.

C. Gaiser & Co. Hamburg a. d. Elbe.

Kaffee direct aus Hamburg.

Director Versand aus unseren renommirten en gros Magazinen von Kaffee, Thee, Delicatessen etc. bei vorzüglichster Waare billigste Preise, portofrei, franco Verpackung, gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

Kaffee in Säcken von 5 Kilo Preis fl. ö. W.			
Gesunde Kaffee, gutschmeckend	3,20	Java, grün kräftig delicat	5,—
Rio, fein kräftig	3,50	Goldjava, extrafein milde	5,20
Santos, ausgiebig rein	3,75	Portorico, aromatisch kräftig	5,30
Cuba, grün kräftig brillant	4,20	Perl Kaffee, hochfein grün	5,90
Perl Moece afr., echt feurig	4,45	Java, grossbohlig hochfein delicat	5,95
Ceylon, blaugrün kräftig	4,95	Arab. Moece, edel feurig	7,20

Chinesischer Thee in eleganter Packung Preis per Kilo fl. ö. W.

Congogras, ohne Staub fein	1,70	Tafelreis, extrafein per 5 Kilo	1,40
Congo, extrafein	2,60	Jamaica-Rum, Ia 4 Liter	4,20
Souchong, superfein	3,70	(Caviar, Ia) 4 Kilo netto	7,50
Peecco Souchong, extrafein	4,90	(milde gesalzen) 1	2,50
Kaisermelange, Familienthee	4,20	Sprotten, circa 240 Stück	1,50
		Delicatesse) per 2 Kst. circa 480 Stück	2,50

Saison-Preisliste circa 1000 Artikel gratis franco.

ETTLINGER & CO., HAMBURG, Weltpost-Versand.

Reichste Auswahl

von

Kalender für das Jahr 1885

für alle Stände und Berufsclassen

bei

Johann Rakusch

in Cilli.

„THE GRESHAM“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich, Wien, Giselstrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Rechenschafts-Bericht

vom 1. Juli 1881 bis incl. 30. Juni 1882.

Activa	fr. 79,368,882-80
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	15,412,821-75
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848	128,300,000—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode und bei der Gesellschaft für	67,185,575—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 29 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	1,130,500,000—

Vom 1. Juli 1882 bis incl. 30. Juni 1883.

Activa	fr. 83,780,916-90
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	16,602,367-70
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge Rückkäufe etc. seit 1848	139,950,000—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	65,726,175—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	1,260,777,854-55

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien-Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Percent Gewinnantheil oder auch ohne Antheil am Gewinn, ferner gemischtes und auf verbundene Leben; schliesst Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Polizen den Rückkauf für Polizen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt sind, oder stellt für Polizen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzierte Polizen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind.

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten und von dem

General-Agenten für Krain und Südsteiermark,

Valentin Zeschko,

Triester-Strasse Nr. 3 in Laibach.

59—12

KINCSEM-LOSE à fl. 1

11 Stück 10 Gulden

(für frankirte Zusendung der Lose und Gewinnliste sind 15 kr. beizufügen.)

10.000 Treffer!

Erster Haupttreffer Werth 50.000 öst. W.

Zweiter Haupttreffer

Gulden 20.000

3. Haupttreffer 10.000 fl. öst. W.

Fernere Treffer à fl. 5000, 3000, 2000, 1000 etc.

Abzüglich 20% wird jeder Treffer baar ausbezahlt.

Zu beziehen durch den General-Losvertrieb der Kincsem-Lotterie für ganz Oest.-Ungarn

F. WEYMANN & Co.,

845—2

Bank- und Wechslergeschäft,

L, Börsegasse 12, WIEN, I., Wollzeile 34.

Zahlreiche und dauernde Heilerfolge

Lungenleiden,

Bleichsucht, Blutarmuth,

bei Tuberculose (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien, bei acutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Gefäßleiden, ferner bei Erythelose, Rhachitis, Schwäche und Reconvalens, welche mit dem vom

Apotheker JUL. HERBANY in WIEN bereitetem unterphosphorigsauren

Kalk-Eisen-Syrup

erzielt wurden, haben erwiesen, daß dieses Präparat als ein erprobtes Heilmittel gegen obgenannte Krankheiten empfohlen zu werden verdient.

Verzüglich constatirte Wirkungen: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Linderung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allgem. Kräftezunahme.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Julius Herbany, Apotheker in Wien.



Kaufbefehl bezuglich ich Ihnen hiermit mit Vergnügen, daß ich Ihren unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup seiner leicht assimilirbaren Eigenschaft und vortreflicher Wirkung wegen in allen Fällen von Blutarmuth, Scrophulose, namentlich aber in der Kinderpraxis und dort, wo eine Steigerung der gesunkenen Lebenskräfte nachwändig ist, nicht nur anwende, sondern auch jedem anderen Eisenpräparate vorziehe.

Gibeteln, 17. Juni 1884.

J. Kunz, prakt. Arzt.

Ein Freund, der schon längere Zeit brustkrank ist und dem ich erzählte, daß ich mit einem ähnlichen Leiden behaftet war und mich ihr vorzüglicher Kalk-Eisen-Syrup vollkommen herstellte, ersucht mich, ihm 6 Flaschen dieses vorzüglichen Medicamentes per Nachnahme senden zu lassen.

Triebendorf, bei Rudigsdorf, 30. Mai 1884.

Alois Knirsch.

Erjuche mit wieder 5 Flaschen Ihres vortreflichen Kalk-Eisen-Syrup's per Nachnahme zu senden und muß Ihnen bemerken, daß dieses Heilmittel wirklich ausgezeichnete Dienste leistet, indem der Husten bereits abgenommen, das nächtliche Schwitzen ganz aufgehört hat.

St. Egid am Neuwald, 31. März 1884.

Johann Gruber, Zimmermeister.

Preis 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 fr. mehr für Packung.

Da werthlose Nachahmungen meines Präparates existiren, bitte ich stets ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Herbany in Wien zu verlangen und darauf zu achten, daß obige beschriftete Protokoll-Nummer auf jeder Flasche befindet und derselben eine Unterschrift von Dr. Schweiger, welche genaue Beschreibung und viele Atteste enthält, beigefügt ist.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des J. Herbany, Neubau, Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:

Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Feldbach: J. König, Sonobitz: J. Kospitschil, Graz: Anton Redwed, Leibnitz: D. Ruppheim, Marburg: G. Bancalari, Pettau: G. Behrball, S. Eliaich, Radkersburg: C. Andrien, Wolfsberg: A. Huth.

428—13

500 Gulden

zähle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. R. Tüchler, Apotheker, W. Rösler's Neffe Nachfolger Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker.

Es wird hiermit bestätigt,

daß ich auf den Gebrauch der Popp'schen Pulver wieder vollständig gesund hergestellt bin. Viele Mittel habe ich bereits früher von hiesigen Aerzten gegen mein Verdauungsleiden angewendet, jedoch weder Linderung noch vollständige Heilung erzielt. Aus Dankbarkeit gegen Herrn P. fühle ich mich verpflichtet, zu bezeugen, daß ich es einzig und allein nur der Curmethode desselben zu verdanken habe, von meiner schmerzlichen Krankheit (Magentarrh) geheilt zu sein.

Georg Fättinger,

Schlosser der österr. Waffenfabrik.

Steyr, Wehrgrabengasse 65, 10. Sept. 1882.

Vorstehende Erklärung wurde von mir abgegeben und bestätigt.

Gemeindevorsteher Steyr als politische Behörde des Stadtbezirks, 18. October 1882.

L. S.

Der Bürgermeister:

Georg Brintner.

Die Broschüre „Magen-Darmkatarrh“ wird allen Verdauungsleidenden als geeignete Lectüre empfohlen; dieselbe versendet auf Wunsch gratis J. J. Popp's Poliklinik in Heide (Hollstein).

Kundmachung.

Der Voranschlag über die Einnahmen und Ausgaben der Cillier Bezirks-Vertretung im Jahre 1885 liegt von heute an durch 14 Tage in der Kanzlei der Bezirks-Vertretung: Bahnhofgasse Nr. 162 zu Cilli auf, was mit dem Beifuge verlaublich wird, daß es den Bezirks-Angehörigen freisteht, in denselben Einsicht zu nehmen und Erinnerungen vorzubringen.

Bezirks-Ausschuß Cilli,
am 28. November 1884.

Der Obmann-Stellvertreter:
Gustav Stiger.

In 797—10

A. Zinauer's Bäckerei

Grazergasse Nr. 73,
täglich Nachmittag circa 3 Uhr,
frische

Kipfl, Dampf- & Kaisersemmel
3 Stück zu 5 kr.

Buchen-Brennholz

vollkommen trocken, zu haben bei **Josef Negri**
in Cilli. 844—5

Einige hundert Centner

Stroh und süßes Heu

zu verkaufen. Näheres Expedition. 848—3

Ein Speckschwein

zu haben
bei J. Leber in Cilli. 853-1

Neu! { **Mortadella,** } Neu!

Aalisch,
Kieler Sprotten,
Caviar,
Malländer Gorgonzola,
Imperial,
Sannthaler,
Veroneser Salami,
Ostsee- & Roll-Heringe,
Görzer Brünellen & Birnen,
Türk. Pflaumen

empfiehlt bestens und billigst

Alois Walland,

Hauptplatz und Postgasse.

Ein Lehrling

wird aufgenommen bei **Ludwig Schescherko,**
Gemischtwaarenhandlung in Montpreis.

Nähere Auskunft ertheilen die Herren **G. Schmidt**
& Co. in Cilli. 838—3

Ein möbliertes Zimmer

sogleich zu vermieten. **Wienerstrasse Gsund-**
liches Haus. 859—2

Einladung

zu der am **15. December** um 8 Uhr Abends im
Hôtel Erzherzog Johann
stattfindenden

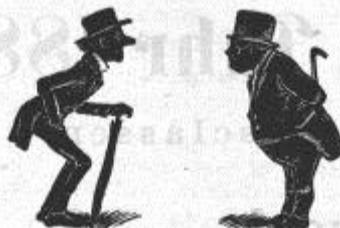
GENERALVERSAMMLUNG

Tagesordnung.

1. Rechenschaftsbericht und Wahl zweier Rechnungs-Revisoren.
 2. Neuwahl des Verwaltungs-Comite's.
 3. Allfällige Anträge der Mitglieder.
- Zugleich werden alle P. T. Hausbesitzer der Stadt Cilli aufgefordert, dem Vereine beizutreten. — Auskünfte über die Höhe der Beitragsleistung ertheilt Herr F. Radakovic.

Militär-Bequartierungs-Verein der Stadt Cilli.

Gustav Stiger,
Obmann. 857—3



Stangelmaier: Grüss! Di Gott!

Plunzenhuber: Servus! Wo geh'st denn so schnell hin!

Stangelmaier: „Zum Sandwirth.“ der hot heut' an' frischen **Retzer** ang'schlog'n und feini Seefisch', **Brancini**, bekommen, do könn' ma' si' an guaten Tog mochen.

Plunzenhuber: So? Do geh' i a mit; i hob' ober a g'hört, das heut' ausserdem a grossi Hetz' beim „Sandwirth“ veronstalt wird.

Stangelmaier: Natürl! ober wos es is', — dos sog' i Dir jetzt nit, — wiast schon seg'n.

Eine sehr schöne Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Speis, Keller und Boden, ist sogleich zu vergeben. 858—2

Anzufragen „Dienstmann-Institut“ Postgasse.

Johann Sager,

Bürstenmacher, Cilli, Bahnhofgasse 96,

empfiehlt sein bestassortirtes Lager aller Gattungen **Borstenwaaren**, als: Zahn-, Nagel-, Kopf-, Kleider-, Sammt-, Pferde-, Fuss- und Bodenreib-Bürsten; — Pinsel, Besen und Borstwische etc. zu den **billigsten Preisen**. Grosse Auswahl in Staub- und Friseur-Kämmen.

Fussmatten, Thürvorleger von 10 kr. an in Stroh, Seegras, Spanischrohr, Cocos & Manillahanf. Kleiderklopfer, Holz-, Wäsche- und Kohlen-Körbe, Rohrwascheln etc.

Von gesponnenem Rosshaar werden Bestellungen entgegengenommen.

Auswärtige Aufträge werden schnell und prompt ausgeführt.

Um gütigen zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll **Johann Sager**. Einkauf von Schweins- & Rosshaar und 855—8 Borsten zu besten Preisen.

Rohe Wild- & Rauhwaaren

Jeder Gattung kauft zu den besten Preisen



Johann Jellenz, Cilli.

Vom **1. December** ab berechnen wir für Wagenladungen Kohle, Kalk, Eisen, Holz eine ermässigte Waggebühr von 1 1/2 Kreuzer per Meter-centner.

834—3

A. & A. Walland.

Zwei möblierte Zimmer

sind am **Hauptplatz Nr. 108** zu vermieten.

Stefan Straschek,
Grazergasse CILLI Grazergasse
empfiehlt sein reich assortirtes
Schuhwaaren-Lager

eigener Erzeugung

für Herren, Damen und Kinder, so wie auch Wiener Fabrikate.

Reparaturen

werden schnell und solid ausgeführt. 753—

Damenhüte,

stets nur **haut nouveautes**, von fl. 1.30 an, als auch in reichster Ausstattung, ebense Kinderhüte verfertigt und hält reiche Auswahl

J. Herschmann,

Modistin aus Wien,

Cilli, Postgasse Nro 29.

Auch wird modernisirt. | Filialdepôt in Sauerbrunn.

WOLF's Filzwaaren-Lager

Bahnhofgasse 162,

empfiehlt **neueste und feinste Mode- und Lodenhüte, Nordpolmützen.**

Woll-Einlagen,

nach System Professor G. Jäger, die ich schon längst führe, können in jeden Hut hineingegeben werden; **einzel 15 kr.**, sowie die in allen Zeitungen annoncirten leichten

Bürgerhüte Knock about

von 1 fl. 40 kr. aufwärts.

Hasenfelle,

in nassem wie trockenem Zustande, Prima 35 kr., werden gekauft. 757—

Gesunde, kräftige Arbeiterinnen

auch solche von 15 Jahren an
finden lohnende und dauernde Beschäftigung

in der

Papierfabrik Gratwein, Südbahnstation ob Graz.

842—3

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater,

empfiehlt ihr grosses Lager von completen **Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren** aus Nuss- und Eichenholz. Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt.

884—52

N. Kolldorfer.